

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weierfeld, für Anzeigen W. Endau. Druck und Verlag von W. Franckh & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 27801. Postzeitungsnummer 230. Abnehmer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. Platzvorschrift unverändert. Erlaubnisvermerk Magdeburg, Postfach Nr. 12. W. Franckh & Co. Magdeburg. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 am Tage und 27 am Wochenende 15 Pf., auswärts 18 Pf. für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf. Kleinanzeigen 1 am Tage und 20 am Wochenende 75 Pf., auswärts 80 Pf. Stabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen... 3/4% Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverändert. Erlaubnisvermerk Magdeburg, Postfach Nr. 12. W. Franckh & Co. Magdeburg. Für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsnummer: Alsterleben und Galbe Seite 253 Magdeburg-Land 12. Nachtrag Seite 44.

Nr. 295 Donnerstag, den 18. Dezember 1930 41. Jahrgang

Allgemeines Demonstrations- und Versammlungsverbot für Donnerstag - Reichsbanner-Rundgebung findet nicht statt

## Hitler-Versammlung in Magdeburg verboten

Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel bis 5. Januar verboten

Der Magdeburger Polizeipräsident hat am Mittwochvormittag die für Donnerstag geplante Hitler-Versammlung in der Stadthalle verboten. Zugleich ist auch die Rundgebung des Reichsbanners am Schützenhaus untersagt worden. Auch die von den Kommunisten noch schnell am Dienstag angekündigten Straßendemonstrationen an der Stadthalle fallen unter das Verbot. Im Hinblick auf die außerordentlich gespannte Lage hat der Polizeipräsident sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel und alle Umzüge für die Zeit vom 18. Dezember bis zum 5. Januar im Polizeibezirk Magdeburg verboten.

### Adolf Hitlers Erziehung

Adolf Hitler hat nicht den Mut gehabt, sich in öffentlicher Diskussion mit dem Beauftragten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Reichstagsabgeordneten Ernst Lemmer, zu messen. Hitler hat den kläglichen Versuch gemacht, sich von der angekündigten öffentlichen Versammlung mit öffentlicher Aussprache zu drücken, als ihm mitgeteilt worden war, daß an seiner Magdeburger Versammlung das Reichsbanner teilnehmen werde. Es waren die Magdeburger Nationalsozialisten selbst, die Mitte November hoch offiziell dem Polizeipräsidenten die Abhaltung einer „öffentlichen Versammlung“ mit Adolf Hitler als Redner ankündigten. Erst vor wenigen Tagen wurde plötzlich aus der öffentlichen Versammlung eine „öffentliche Rundgebung“ und schließlich gar eine reine Mitgliederveranstaltung.

Adolf Hitler hat den Rückzug in die „geschlossene Mitgliederversammlung“ zu spät angetreten. Wie ist der Entschluß, Adolf Hitler zu stellen, bei den Magdeburger Republikanern entstanden?

Mitte Oktober sprach in Magdeburgs Stadthalle der Führer der preußischen Nazifraktion, der Abg. Kube. Er war der erste aus einer Serie von Nazirednern, die alle nach dem gleichen Schema arbeiten: die deutschen Sozialdemokraten haben absichtlich die Niederlage Deutschlands herbeigeführt; die „Bonzen“ sind sich ihrer Schuld wohl bewußt und gehen deshalb jeder Diskussion mit den Nazirednern aus dem Weg; die Nazis werden die „Verräter“ aber im „Dritten Reich“ vor einen Staatsgerichtshof stellen und dann „werden auch Köpfe rollen“. Der Abg. Kube, wie gesagt, war der erste, der an diesem Faden spann; ausgerechnet Kube sprach viel und lange über den „marxistischen Verrat an den Frontsoldaten“. Dieser Kube, der nicht eine Stunde im Felde war, redete sich, im Parlament von dem Abg. Lemmer gestellt, darauf hinaus, er habe 1912 bei einer geologischen Exkursion einen Hirschlag erlitten, an dessen Folgen er nicht nur während des Krieges, sondern auch jetzt noch leide. (Was ihm mit Lachen bestätigt wurde.) Dieser Kube also sprach in seiner Magdeburger Versammlung von der Feigheit der Führer der Republik im Allgemeinen und der des Reichsbanners und der Sozialdemokraten im besonderen. Braun und Sebering, Wels und Müller, Wirth und Göring — keiner habe bisher den Mut besessen, sich einmal Adolf Hitler zur Diskussion zu stellen. Hitler werde in wenigen Wochen in Magdeburg sprechen und dann werde sich zeigen, daß selbst hier in der Stadt des Reichsbanners kein Reichsbannerführer den Mut aufbringe, sich zu stellen.

Als der Abg. Kube sich an die zwei Stunden ergangen hatte, teilte der Versammlungsleiter höhnend und spottend mit, es hätten sich trotz ausdrücklicher Zusicherung freier Diskussion kein „Marxist“ und kein Reichsbannerführer zum Worte gemeldet. Das war — gelinde gesagt — nicht wahr. Es hatte sich Major a. D. Karl Mahr, als Führer des Reichsbanners und Sozialdemokrat wohl bekannt, zum Worte gemeldet, war aber vom „Saalschutz“ sofort aus dem Saale gedrängt worden. Major Mahr kehrte nach Beendigung der Pause in den Saal zurück und meldete sich laut und deutlich bei Wiederbeginn der Versammlung nochmals zum Wort. Wieder trat der „Saalschutz“ in Funktion.

Das Reichsbanner gab die Antwort mit einer Stadthallenversammlung, in der Mahr als Referent auftrat.

Die Nazi-Redner redeten weiter nach dem Kluge-Schema: Niederlage Deutschlands durch die Schuld der Sozialdemokraten; „Bonzen“ wagen sich nicht zu verteidigen. „Mit Hundepetischen werden wir sie in unsere Versammlungen treiben.“ Der Gau Magdeburg-Anhalt und der Ortsverein Magdeburg des Reichsbanners entschlossen sich, den Stier bei den Hörnern zu fassen, die ständigen Herausforderungen anzunehmen und Adolf Hitler selbst einen Redner entgegenzustellen. Dieser Entschluß wurde durch eine „Öffene Mitteilung“ in der Presse der Öffentlichkeit und durch eingeschriebenen Brief Hitler bekanntgemacht. Hitler rührte sich nicht. Die Nazis im Magdeburger Bezirk machten weiter ihre Propaganda für den großen Tag, da Adolf Hitler selbst in Magdeburg gegen „Marxismus“ und Demokratie in die Arena schreiten werde.

Es kam Gregor Straßer, einer der intimsten Mitarbeiter Hitlers und verantwortlicher Führer der Nazireichstagsfraktion nach Magdeburg. Auch er sprach nach

dem Propagandaschema und schloß diesen Teil seiner sorgfältig ausgearbeiteten Rede: „Die Sozialdemokratie kann keine andre Außenpolitik machen, weil sonst die Diktaturen für die Weldder präsentiert werden, die für die Durchführung der Revolution von Frankreich der deutschen Sozialdemokratie gegeben worden sind.“

Die Führer der Nationalsozialisten halten sich für ganz hervorragende Klassenpsychologen. Gregor Straßer beging einen für seine Partei verhängnisvollen „Kunstfehler“, als er diese Propagandaschema schlenkerte. An die 500 000 bis 600 000 deutsche Sozialdemokraten sind im Weltkrieg gefallen; einige hunderttausend Frontsoldaten sind als Sozialdemokraten hinausgezogen oder als solche zurückgekehrt; die Söhne der ältesten Frontsoldaten sind in die politischen Fronten eingedrückt. Die sollen diesen Schimpf auf sich und ihrer Partei sitzen lassen? Wenn irgend etwas geeignet war, den leidenschaftlichsten Widerstandswillen zu entflammen, dann war es das Auftreten von Gregor Straßer.

Marine schließt sich dem Aufstand an - Nur Madrid noch fest

## Die Revolution in Spanien

Regierung Berenguer leugnet noch immer den Ernst der Lage

Die letzten Dienstauchnacht in London eingetroffenen privaten Nachrichten sowie die Meldungen des Reutersbüros lauten für die spanische Regierung sehr ungünstig.

In verschiedenen spanischen Häfen haben sich die Kriegsschiffe der revolutionären Bewegung angeschlossen. Da jedoch die Regierung immer noch den Ernst der Lage leugnet und strengste Zensur ausübt, ist das Ausmaß der Marinerevolte nicht zu überprüften.

Im Norden und Süden des Landes stehen verschiedene Provinzen im hellen Aufbruch. Es hat den Anschein, als hätte sich der Generalaufstand, der sich am Montag auf verschiedene Städte erstreckte, über die gesamte Provinz ausgebreitet.

Nur in Madrid scheinen die Regierungstruppen die Lage noch fest in der Hand zu haben.

Besonders verzweifelt ist die Situation in Barcelona. Mehr als zwei Personen dürfen nicht über die Straße gehen. Sämtliche Hauptplätze der Stadt sowie der Bahnhof und alle öffentlichen Gebäude sind mit starken Militärtruppen besetzt. Die Lebensmitteläden müssen durch Maschinengewehre besichert werden, da die Bevölkerung Lebensmittelmangel befürchtet und bereits am Montag fast sämtliche Läden ausgekauft hat. Auf den Banken werden ununterbrochen Gelddepots abgehoben.

Aus Paris liegt folgende Meldung vor: Neber die immer noch streng abgesperrte Grenze zwischen Spanien und Frankreich sind bisher neben den optimistischen Mitteilungen der Regierung Berenguer nur recht päpstliche Nachrichten herübergekommen. Was über die Lage in Nordspanien verläutet, zeigt, daß die revolutionäre Bewegung weiterhin stark zunimmt. Von San Sebastian kommende Schiffer berichteten, daß die Revolutionäre Herr der Lage seien. Auch in Valencia soll die Revolution gesiegt und sogar mehrere standrechtliche Erschießungen vorgenommen haben. Mehrere führende Offiziere und Truppenkommandeure in Nordspanien hätten ihre Absicht kundgetan, sich vom

König und von General Berenguer loszusagen. In Barcelona sind nach einer zuverlässigen Meldung zwei Dragoner- und zwei Infanterieregimenter wegen Unzuverlässigkeit entwaffnet worden.

Die Generalaufstandstruppe ist selbst nach amtlichen Mitteilungen der Regierung von über 50 Prozent der Arbeiterschaft besetzt worden.

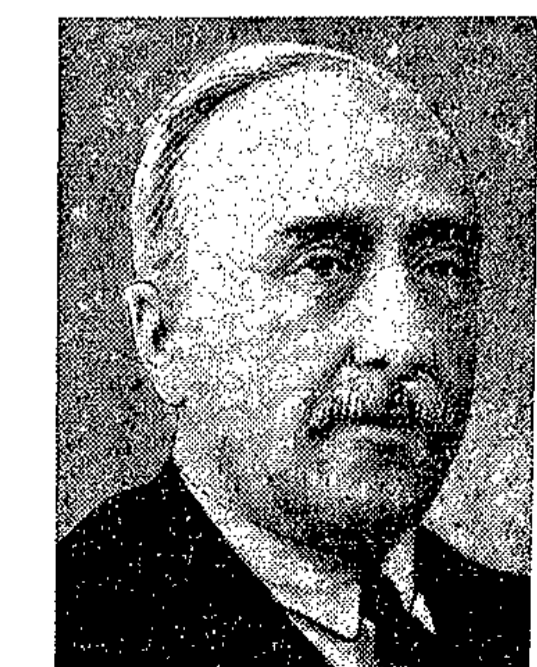
Der Grenzverkehr nach Frankreich ist vollkommen unterbunden. Sämtliche Pyrenäen-Übergänge sind von Militär und Gendarmerie stark besetzt.

### Franco in Portugal interniert

Lissabon, 17. Dezember. Der aus der Haft entflohenen Flieger Franco, der am Montag ein Flugzeuggeschwader über Madrid führte, das Flugblätter mit der Aufforderung zum Aufstand gegen die Regierung enthielt und der später nach Portugal flüchtete, ist am Dienstag nach seiner anfänglichen Internierung auf dem Flughafen in Lissabon in einer Infanterieschule, 35 Kilometer von der portugiesischen Hauptstadt entfernt, untergebracht worden.

Franco und die mit ihm internierten Offiziere erklärten, daß die revolutionäre Bewegung republikanischen Charakters habe und die Revolution am Dienstag in den frühen Morgenstunden gleichmäßig an verschiedenen Stellen des Landes beginnen sollte. Ihre Hoffnung sei jedoch dadurch getäuscht worden, daß die Rebellion in Jaca der allgemeinen Revolution zuvor gekommen sei. Dadurch sei in die ganze Bewegung eine gewisse Vermirung gebracht worden.

Die Gattin des Majors Franco wurde am Dienstag in Madrid verhaftet und stundenlang vernommen. Später ließ man sie jedoch wieder frei.



Minister Zamora, der von den Republikanern zum Präsidenten erhoben werden soll.



Ministerpräsident Berenguer, der gegen die Revolutionäre mit aller Gewalt vorgeht.



Fliegermajor Franco, einer der kampfkräftigsten Führer der Revolution.

# Rundfunk-Duell Nölting-Feder

Es wäre aber ganz falsch, die Magdeburger Ereignisse der letzten Tage und Wochen nur aus Magdeburger Erlebnissen begreifen zu wollen.

Die Nationalsozialisten haben ihren Wahlerfolg vom 14. September weder politisch noch organisch zu realisieren verstanden — sie haben in ihrem Siegestaumel den „Marxismus“ und die Demokratie schon endgültig beiseite gelassen. Von den Kommunisten allenfalls erwarteten sie noch geringen und dabei nicht unerwünschten gewalttätigen Widerstand. Fast hat es den Anschein, als seien die Nationalsozialistischen Opfer ihrer eigenen Propaganda geworden. Sie haben, um eine Massenorganisation zu erreichen, solange behauptet, die Sozialdemokratie sei widerstandsunfähig, die Demokratie liege in den letzten Stufen, — bis sie selbst es glaubten.

Sie haben den Widerstandswillen der Sozialdemokratie und die Lebenskraft der Demokratie in einem für sie selbst gefährlichen Ausmaß unterschätzt. In Magdeburg ist darüber den Nationalsozialisten und dem faktisch-ergelben hinterdreinlaufendem Bürgerturn eine Lektion gelehrt worden. Eine Lektion, für die weit über Magdeburg hinaus sich außerordentlich großes Interesse zeigt. Es ist eine demokratische Erziehungsaktion, der in Magdeburg Adolf Hitler und sein Anhang unterworfen wird. Wer die Rechte der Demokratie für sich in Anspruch nimmt, der muß sie auch seinen Gegnern zugestehen. Wer öffentliche Versammlungen macht, der muß mit dem Erscheinen von politischen Gegnern und mit deren Auftreten als Diskussionsredner einverstanden sein. Wer, wie es Adolf Hitler getan hat, durch Wochen und Monate ein gut Teil seiner politischen Propaganda damit beizubringen hat, daß er den Gegnern, die Naziverfammlungen aus wahrhaftig guten Gründen meideten, Feigheit vorwarf, der darf sich nicht beklagen, wenn er eines Tages gestraft wird.

Natürlich werden die Nationalsozialisten und ihre Helfershelfer sich über das Verbot der Hitlerversammlung in Magdeburg bitterlich beklagen. Sie werden nach Demokratie rufen und über Reichsbannerterror schreien! In Wien läßt Adolf Hitler nach dem Magdeburger Polizeipräsidenten mit Bierseideln werfen, als dieser es wagt, in öffentlicher Studentenversammlung zu sprechen. In Dresden schickt Hitler in eine Versammlung mit Otto Braun Steinbomben und Tränengas, die der Reichstagsabgeordnete Mutschmann, ein Intimus Hitlers, geliefert hat. In Berlin läßt Hitler durch seinen Reichspropagandaleiter Goebbels Mäuse, Ratten und Blinddärme als „politische Kampfmittel“ — leider nicht ohne Erfolg! — einführen. Und der gleiche Hitler schreit nach Polizei, die ihn in Magdeburg vor einem Diskussionsredner behüten soll!

Herr Goebbels hat vor kurzem in Berlin einmal aus einandergefaßt, wie er sich die Tätigkeit eines Nazi-Polizeiministers vorstelle. Wenn also Herr Goebbels Minister ist, dann wird eine „Reinigung“ gut und schön, was er dann wird eine „Reinigung“ den „Kistag“ erhalten, die Redakteure zu verprügeln, ihnen einen halben Liter Nigamschlitz einzugießen; er als Polizeiminister, erklärte Herr Goebbels, habe dabei nur eine Aufgabe: dafür zu sorgen, daß die Polizei eine halbe Stunde zu spät kommt! Um dieses Ziel zu erreichen, verlangen die Hitler und Goebbels, daß man ihnen die Ausnutzung der Demokratie sichern müsse.

Wenn eine Bande von Einbrechern es unternähme, sich so zu organisieren, bis sie sich stark genug fühlt, die Polizei in Schach zu halten oder gar einen von der Bande zum Polizeipräsidenten zu machen, so würde kein Bürger auf die Idee kommen, daß dies nichts weiter als „legale Ausnutzung der Demokratie“ darstelle. Es gab Zeiten, da übte in Italien die Camorra auch politische Macht aus und Camorra-Tradition ist in der italienisch-faschistischen Bewegung deutlich zu spüren. In Deutschland hat die Camorra-Bewegung

Im Berliner Rundfunk und auf der Deutschen Welle hielt am Dienstagabend der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Prof. Nölting ein Zwiesgespräch mit dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Feder über Sozialismus und Nationalsozialismus.

Feder, der Kardinalstaatssekretär der Nationalsozialisten für ökonomische Fragen, bekräftigte mit seinen Ausführungen im Rundfunk nochmals seine sensationelle Antwort an den Volksparteier Dingenbeim im Reichstag Anfang Dezember. Die Antwort Feders an Dingenbeim trifft wirklich ins Schwarze: man hat keine Ursache, den Nationalsozialisten irgendwelche sozialistische Tendenzen zu unterstellen. Feder wandte sich in seinen Antworten an Nölting mit besonderer Heftigkeit gegen den sozialistischen Klassenkampfgedanken, der die schaffenden Kräfte in der Produktion, den Unternehmer und den Arbeiter, auseinanderreiße. Nicht dem Kapitalismus in der Produktion gelte der Kampf, sondern nur dem Kapital, das mühe- und arbeitslos sein Einkommen bezöhe.

Nölting wies diese Antwort Feders mit dem kühlen Hinweis zurück, daß, wer den Klassenkampf leugne, auch ableugnen müsse, daß es Unternehmer, Arbeiter und Bauern gebe. Der Klassenkampf sei doch nicht die Erfindung eines menschlichen Geistes, sondern er basiere nur auf der Tatsache des kapitalistischen Systems, das eine ständige Tributabgabe der Arbeit an den Reichtum darstelle. Aus diesem Grund erstrebe der Sozialismus die Ver gesellschaftlichung der Produktionsmittel.

Feder entgegnete, daß die Sozialisierung in der Produktion durch Rahmlegung des lebendigen Unternehmertums immer ins

der Nationalsozialisten am 14. September zweifellos einen für das deutsche Bürgerturn sehr beschämenden Stimmungserfolg errungen. Dank der Hilfe bürgerlicher Parteien mögen die Fried- und Franzosen in Thüringen und in Braunschweig vorübergehend auch Minister spielen dürfen. Zur wirklichen Herrschaft werden die Hitler und Goebbels in Deutschland nicht kommen. So schnell wie gewonnen, wird auch die Nazi-Macht zerronnen sein, wenn erst die Hitler und Goebbels gezwungen werden, sich in den Rahmen der Demokratie einzupassen.

Magdeburg war ein Anfang. —

## Begründung des Verbots

Das Verbot der Reichstagspräsidenten wird folgendermaßen begründet:

Am 18. Dezember 1930 sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten in Magdeburg folgende Veranstaltungen vorgesehen:

1. Öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Stadthalle mit dem Redner Adolf Hitler.
2. Massenkundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im „Schützenhaus“ (Oberbrücke) und auf dem angrenzenden Gelände mit Musikern.
3. Straßenkundgebungen der Kommunistischen Partei in der Nähe der Stadthalle.

Diese Versammlungen werden verboten.

Wie die Berichte der Tageszeitungen aller politischen Richtungen klar erkennen lassen, ist die Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung schon seit längerer Zeit auf diese Versammlungen gerichtet. Um Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung möglichst fernzuhalten, einen ruhigen Verlauf der politischen Veranstaltungen sicherzustellen, habe ich die Führer der Organisationen, die die vorerwähnten Veranstaltungen beabsichtigen, zu einer Besprechung am 12. Dezember 1930 eingeladen. In dieser hat sich die Kommunistische Partei nicht vertreten lassen. Lediglich Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold waren erschienen. Mein Versuch, mit den Erschienenen Mittel und Wege zu besprechen, auf welche Weise der friedliche Verlauf dieser Veranstaltungen gewährleistet werden könne, hat zu einem Ergebnis nicht geführt.

Der behördliche Vorstoß, die Veranstaltungen örtlich und zeitlich zu trennen, wurde abgelehnt. Aus der Haltung der Führer war zu entnehmen, daß diese ihre Gefolgsschaft nicht fest in der Hand haben, daß sogar mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß sie teilweise nicht einmal den Versuch unternehmen würden, beruhigend auf ihre Leute zu wirken.

Nationalsozialisten, Mitglieder des Reichsbanners und der Kommunistischen Partei sollen also zu gleicher Zeit auf einem

Gegegenteil ausschlagen müsse und den Vertragsreichtum gefährde. Der sozialistische Klassenkampfgedanke, der Internationalismus mit dem Hebergreifen der Sympathien in die anderen Länder und der Nazifaschismus verletzten das Vertrauen des Arbeiters gegen seine eigene Produktion und machten ihn unfähig zur Verteidigung seines eigenen Arbeitsplatzes.

Den erregten Ausfällen Feders hielt Nölting ironisch entgegen, daß man sich nun endlich mal von den romantischen Vorstellungen in die Wirklichkeit begeben müsse. Ob Feder als gelernter Ingenieur nicht einsehe, daß die technische Entwicklung Großbetriebe einfach erzeuge, ob nicht Ausbeutungsbahnen unter der jetzt gegebenen Eigentumsordnung nicht mehr vorhanden seien, und daß es eben darauf ankomme, die jetzige Ungerechtigkeit in der Eigentumsverteilung zu beseitigen. Auch auf diese klaren Fragen konnte Dr. Feder nur mit erregten Worten gegen die gegenwärtigen Wirkungen der materiellen Gesichtsauffassung antworten, die den Untergang unserer gesamten Kultur mit sich bringe.

Die weitere präzise Frage Nöltings, wie sich der Nationalsozialismus zu der sozialistischen Forderung der Wirtschaftsdemokratie stelle, war offenbar Herrn Feder sehr unbequem, denn er mußte darauf die Antwort schuldig bleiben. Hoffentlich hat er sich, bis zum 3. Januar, an dem das Zwiesgespräch fortgesetzt wird, die Antwort überlegt. Nölting empfahl zum Schluß Herrn Feder auf dem Schilde der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei das Wort „Arbeiter“ zu streichen, denn Herr Feder hätte als verantwortlicher Sprecher dieser Partei wieder gezeigt, daß er wohl sehr reale Forderungen für den Industriekapitalismus habe, sobald aber die Sprache auf die Arbeiterfrage käme, verliere er sich in verschwommene Romantik. —

engen Raum demonstrieren, nachdem lange vorher in der Presse und in den Versammlungen zu gegenseitigen Terrorakten aufgerufen war und die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen haben, daß Ausschreitungen an der Tagesordnung sind.

Unter diesen Umständen stellt diese Zusammenkunft größere Menschenmengen auf einem engen Raum eine unmittelfähare Gefahr für die öffentliche Sicherheit dar, zu deren Verhütung diese unter freiem Himmel stattfindenden Versammlungen auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 10 II 17 des Allgemeinen Landesrechts verboten werden.

Aber auch die in geschlossenen Räumen am 18. Dezember 1930 stattfindenden Versammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Stadthalle und des Reichsbanners im Schützenhaus sind zur Verhütung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer auf Grund des § 10 II 17 des Allgemeinen Landesrechts in Verbindung mit Artikel 123 Absatz 1 der Reichsverfassung verboten.

Denn beiden Versammlungen ist schon im Voraus offenbart, daß es sich um unrichtliche Versammlungen handelt. Diese Unrichtigkeit ergibt sich aus den unmittelbar zu erwartenden Verhörungen gegen die Strafgesetze und der zu befürchtenden Verletzung der öffentlichen Sicherheit.

Der Umstand, daß die beteiligten Organisationen in erheblichem Umfang nicht nur aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt, sondern darüber hinaus sogar aus Brandenburg und Hannover eine größere Zahl von Teilnehmern aufgerufen haben, hat wesentlich zur Verstärkung der Lage beigetragen.

Ein wirksames Einschreiten gegen die Führer der Versammlungen würde eine unverhältnismäßig größere Erschütterung der öffentlichen Sicherheit mit sich bringen, als das vorbeugende Verbot.

Im Zusammenhang mit diesem Verbot werden gleichzeitig sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel und alle Umzüge für die Zeit vom 18. Dezember 1930 einschließlich bis zum 5. Januar 1931 einschließlich zur Verhütung unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Polizeibezirk Magdeburg verboten.

Dr. Vahrensprung.

## Urteil im zweiten Bombenprozeß

Hohe Zuchthausstrafen.

Im zweiten Altonaer Bombenlegerprozeß wurde am Dienstagnachmittag folgendes Urteil verkündet:

Sellmann fünf Jahre eines Monat Zuchthaus, Wilamowitz, Möllendorf fünf Monate Zuchthaus, Hambrook ein Jahr Gefängnis (unter Anrechnung von 7 Monaten 3 Wochen Untersuchungshaft), Koch wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis.

Es handelte sich um die Attentate auf das Finanzamt in Neumünster und das Stadthaus in Oldesloe. Dabei war Dr. Sellmann der geistige Urheber, Wilamowitz-Möllendorf der Haupttäter. —

## Bert Brecht: Die Maßnahme

Aufführung in der „Philharmonie“.

Brecht nennt diesen Versuch ein „Lehrstück“. Es soll kein Theaterstück im üblichen Sinne sein. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit diesem Versuch das Drama von morgen vorwegnimmt. Es ist ein „Lehrstück“ in zweifacher Hinsicht: politisch — für die kommunistische Tendenz des Verfassers; dramaturgisch — für ein heroisch-ethisches Drama, geschaffen für das Volk, vornehmlich in tragische Bereiche, geboren aus dem Geiste, der in der technischen Präzision die neue Schönheit unserer Zeit entdeckt. Die Sprache ist betont undichterisch, ausgenommen die Chorpartien, in denen Brechts Stärkstes, seine Balladen-dichtung, lebendig wird, aber in der Klarheit seiner Sprache ist Ausdruck in ihrer Sachlichkeit Form. In der — im Format verfehlten — Einzere „Mann ist Mann“ bringen die Kollektividee und die Lustspielhandlung noch auseinander, in der „Maßnahme“ decken Form und Inhalt einander, hier ist dramatische Morgenluft. Wie sich Brecht in der primitiv-reizvollen, von Schülern für Schüler zu spielenden Schöpfung „Der Tazaner“ einer japanischen Vorlage bedient, die beweisen soll, wie der einzelne von der Aufopferung für die Familie zum Opfer für die Gemeinschaft sich fortentwickeln muß, so knüpft Brecht in der „Maßnahme“ an das Oratorium, an die Tragödie der Antike und — an den Film an. Es ist Filmtechnik, wenn die Agitatoren vor der Partei, dem Chor, ihre Maßnahme rechtfertigen, einen revolutionären Genossen zu töten, der durch seine mangelnde Disziplin ihre Arbeit in China gefährdete, und sie dem Chor und dem Publikum die Beispiele szenisch vorzuführen. Ihre Maßnahme wird durch ihre Demonstrationen gerechtfertigt: man muß das Mitleid unterdrücken, um die Ursachen des Mitleids abzuwaschen. Das Stück wirkt zwar um die Seelen der Menschen, die den Kommunismus ablehnen — weil sie die Gewalt ablehnen —, indem es darlegt, daß das Zeitalter der Gewaltlosigkeit erst anbrechen kann, nachdem die bestehende Welt durch Gewalt geändert ist, aber der dramatische Konflikt ist allgemein gefaßt: wenn die Agitatoren bestehendem Uebel nicht begegnen, weil sie den Zeitpunkt für den Sieg der Weltrevolution noch nicht gekommen halten, so könnten die Partes der Jesuiten ihre Lehreinheiten sein, und selbst in die Situation einer nationalen Befreiungstaktik ist der Fall überführbar. Die Schriften der „Klassiker“, das heißt der marxistischen, sind das Evangelium, auf das die Agitatoren und die Partei schwören. Brecht, der traditionsfeindliche Marxist, schwört als Dramatiker auch auf die Klassiker der bürgerlichen Bildungswelt: es entspricht

der antiken Tragödie nicht nur, was beabsichtigt ist, die Gegenüberstellung von Solisten und Chor, es entspricht auch, was Brecht vielleicht nicht bemerkt ist, allem Theaterbrauch, wenn die Solisten sich immer wieder in Träger neuer Rollen verwandeln müssen. Es ist gewiß kein Zufall, daß der Autor ohne ein Spiel mit Masken nicht auskommt.

Brechts musikalischer Kompagnon ist diesmal Hanns Eisler. Seit dem verstorbenen Potemkin-Meister gab es keine Musik von so revolutionärem Glanz. Die Sprecher sind — mit sparsamer Schauspielkunst eindringlich: Alexander Granach, Helene Weigel, Ernst Busch. Den solistischen Gesangspart hält H. Tappi. Um die szenische Leitung macht sich S. Dindorf, um die musikalische K. Hanf verdient. Die Chöre sind vom Berliner Schubert-Chor, vom Gemischten Chor Groß-Berlin, vom gemischten Fichte-Chor ausgeführt. Der von der „Internationalen Tribüne“ veranstalteten Vorführung dankt nicht nur der Beifall der Gesinnungsgenossen, sondern jeder angetragte Zeitgenosse, der in den Schlag der Welt Bewegung bringen will. Luß Weltmann.

## Menschen im Käfig

Ein Tonfilm.

Ein Tonfilm in deutscher Sprache und eine gute Sache! Schon möchte man sich freuen, daß auch bei uns mal was Anständiges gemacht wird — da sieht man denn bei näherem Hinsehen, daß trotz der deutschen Darsteller der Film von einer britischen Gesellschaft gedreht worden ist. Das Bühnenstück „Cape Forlorn“ (Kap Verloren), das als Vorlage gedient, scheint zwar nur ein Kriminalreißer zu sein, aber der Regisseur E. W. Dupont hat es verstanden, Mitleid und Begehrtheit in die Sprache des Films zu übersetzen und mit filmischen Mitteln zu steigern. Die starke Wirkung geht nicht nur von den drei männlichen Stars: Körtner, George, Weidi aus, sie erklärt sich vielmehr vornehmlich aus der natürlichen Atmosphäre, die Dupont in Bild und Ton einzufangen verstanden hat. Meer, Felsen, Einsamkeit, Regen, Brandung und Mönchschor verdeutlichen die trostlose, laute Stimmung, in der die Menschen auf dem Leuchtturm auf dem verlorenen, ewig vom Sturm umrauten Kap leben. Dauernd heult der Wind, ständig donnert die Brandung gegen die Klippen, schlägt der Regen an die Scheiben der kleinen Turmfenster, die nichts sehen lassen als die graue, gepölkerte See. Eingeschlossen von dieser rauhen Natur, eingeschlossen vom Gemäuer des Turms bawken die Menschen wie in einem Käfig: auf engem Raum drei Männer und eine junge, schöne Frau.

Der Captain Kell, ein schon graver Mann, hat sie sich vom Festland als Ehefrau geholt. Caß, der riesige, animalisch wilde Gefolge wird vom Leidenschaft zu dem jungen Weibe gepackt, und sie, lebenshungrig und unerschrocken an der Seite des alten Captains, ergibt sich diesem Stier von Mann, der mit ihr fliehen, sie aus der Hölle befreien will. Da wird in einer Sturmnacht ein Schiffbrüchiger auf die Insel geworfen: Kingsley, ein eleganter, weltgewandter Mann. Er kam erst mit dem nächsten Proviantschiff auf Festland jahren. Darüber vergehen Wochen, und Kingsley, magisch angezogen von der einsamen Frau, die so gar nicht in diese Umgebung paßt, verliebt sich gleichfalls in Eileen. Er hat viel Geld und ist ein Gentleman, Eileen zieht ihn also dem plumpen Caß vor. Es gibt Eifersüchteleien und schließlich Caß zwischen den beiden Männern. Der Captain merkt von alledem nichts. Bis eines Tages Caß durch den Mundfunk hört, daß man einen Defraudanten sucht, der nach Unterschlagung einer großen Summe flüchtig geworden ist. Die Beschreibung paßt ganz auf Kingsley, und nun hat Caß eine Waffe gegen den Nebenbuhler. Bei einer nächtlichen Auseinandersetzung zwischen beiden schlägt Eileen in Kingsleys Zimmer: da brechen die Leiden-schaften los, und eine fürchterliche Kränkelung wird von der Frau entschieden, indem sie Caß mit Kingsleys Revolver erschießt. Da erit gehen dem Captain die Augen auf, und er schießt seine Frau auf Festland, wo sie — wie aus der später spielenden Nachmer-handlung hervorgeht, — auf die Entlassung des Defraudanten Kingsley aus dem Gefängnis wartet.

Die Menschen handeln unter dem Druck des karglichen Lebensraums, der Einsamkeit und des heftigen Waisensollens. Und das wird aus der Atmosphäre des Films deutlich. Ernst, verhalten und nicht ohne eine gewisse Würde Fritz Kortner als Heinrich George, primitiv und gefährlich der riesige Caß, männlich, maßvoll elegant, dabei erfreulich einfach, ohne die Dämonie von früher, Konrad Weidi als Kingsley. Die weniger bekannte Lala Birrell als Eileen sehr überzeugend in ihrem schicksalhaften Schuldigwerden. Es wird nicht viel gesprochen unter diesen Menschen im Käfig, um so jähbarer wiegen die sparsamen Worte. Sehr eindringlich die Stimmen der Natur: der Orgelpunkt des Brandungsdonnens, der Bass ostinato des Sturms, die Mönchschoräle. Ein in seinen Mitteln padender, in seiner Handlung menschlich ehrlicher Film.

Ein anmutiger Genuß vorher die beiden entzündend wichtigen Nicht-Menschen-filme, deren spielerische Regiosität wirksam zu dem düstern Ernst des Hauptfilms kontrastiert. Also ein erfreuliches Programm!

# Zweimal Spanien

## Kordoba — Vorderansicht.

Südlich der Plaza de Canovas, wo ungezählte Gassen dem Guadalquivir zurren, dem gelben Fluß Andalusiens, beginnt der Orient. Der Platz selbst europäisches Spanien:

Von phantastisch aufgeführten Neubauten südamerikanischer Art beherrscht, sprudelt hier das geräuschvolle Leben der südlichen Stadt. Mund herum aber, unter den sonnenschützbenden Dächern der Cafés, sitzen die Feiernden in göttlicher Ruhe, Geschäftsleute, Hummer, Arbeiter, Bauern. Wenn die eine Hälfte Spaniens arbeitet, sieht die andre um so inniger dabei zu. Zeitungsjungen schmettern ihre Sensationen in die Welt hinaus. Schuhpoker lauern auf stäubige Stiefel, Händler mit Fischen und Melonen, mit Broten und Meeresdelikatessen, preisen verführerisch ihre Waren an. Mündchengesichter aus der spanischen Inquisition tauchen auf und verschwinden. Weiträndige fleise Güte der Provinzler erinnern an die Werbeplakate der Meisebros. Auf dunkelblauen Gesichtern wippen Händler vorüber; ein Kaufprecher brüllt in eine Drehorgel hinein; der ruhende Bol der Ordnung aber, ein Polizist, dreht sich wieder einmal, eine Zigarette.

So geräuschvoll die „City“, so schweigend die alte Stadt. In ihren schattigen Gassen, und nur in diesen kann man sich in der brüdernden Hitze bewegen, wandelt der Fremde auf den Spuren der Kalifen, atmet er die feierliche Ruhe des Orients. Ein Gang durch tausendundeine Nacht. In diesen Gassen verflüchtigt sich unser taufendes Jahrhundert. Was tut's, wenn die Menschen keinen Jes tragen und keine wallenden Gewänder, wenn sich die Frauen unverschleierte zeigen und kein Muezzin mehr von einem Minarett an Allah mahnt! Die Menschen tragen unsere Kleider, sprechen unsere europäische Sprache. Dennoch umweht sie alle noch der Geist des Orients.

Von der Straße abgewandt stehen die ein- und zweistöckigen Häuser da. Vergrüht sind die Fenster, geschlossen die grünen Läden. Das Gesicht der Häuser ist nach innen gewandt, wohin kein Fremder kommt. Nur wenn hinter dem vergrößerten Eingang keine „spanische Wand“ den Blick verwehrt, sieht man plötzlich wunderwolle idyllische Paläste, kleine, sorgfältig gefachelte Höfe, ein Springbrunnen in der Mitte, ein paar Blumenbüsche mit südlischen Pflanzen auf dem Boden.

Im Orangenhof der Mezquita, der berühmten maurischen Moschee, erfüllt sich das orientalische Märchen. Unendlich viel haben christliche Bauebenen an diesem architektonischen Meisterwerk gerührt, indem sie in den prachtvollen Wald von 1200 Säulen still- und geschmacklos ein regelrechtes Kirchenschiff hineingebauten. Aber was auch die Moschee darunter gelitten hat, ihr Vorhof, in dem sich einst die Gläubigen reinigten, bevor sie die heilige Stätte betreten, strahlt noch das zauberhafte Fluidum vergangener Tage aus. Arbeiter hoden unter der Säulengalerie, die den Hof einfäumt, und essen Brot und Melonen. Frauen und Mädchen tragen mächtige Krüge auf den Köpfen. Wie vor tausend Jahren holen auch heute die Frauen das Wasser von Brunnen des Orangenhofes, und der Rhythmus jener Zeiten schwingt noch in ihren Gliedern. Majestätisch kommen und gehen sie, sie, die Frauen des Proletariats von Kordoba.

Auf der maurischen Steinbrücke, die in sechzehn Bogen über den Guadalquivir führt, begegnen sich zwei Jahrtausende. Weitende Hirtin, braune, verwegene Herde, reiben Herden von Pferden und Stieren über die Brücke. Vom andern Ende ratterten zwei Autos heran und bohren sich vorsichtig in die Herde hinein. Werden die Tiere scheu vor dem glänzenden, rumorenden Ungeheuern? Müde von ihnen drängen sich zurück. Doch schon ist der moderne Spuk vorbei. Gemächlich trotten die Tiere weiter, trotten hinüber zur alten Vorstadt Campo de la Verdad, die so weiß und fensterlos unter dem blauen Himmel liegt wie ein nordafrikanisches Fort.

Kordoba träumt von der Vergangenheit. Sein Blick ist rückwärts gerichtet, in jene Zeit, da es als glanzvolle Residenz der Kalifen blühendes Zentrum von Wissenschaft, Kunst und Handwerk war, da zu ihm, dem Mekka der neuen islamitischen Welt, ungezählte Gläubige, Gelehrte und Handwerker pilgerten. 900 Häder standen damals der Bevölkerung von Kordoba offen, in 27 Mittel- und Elementarschulen wurde ihr Lesen und Schreiben zu einer Zeit gelehrt, als diese Kunst im christlichen Europa noch Privileg einer kleinen Schicht war, in eine Bibliothek von 400 000 Bänden konnte sich der Forscher versenken. Damals, als Mittel- und Südpatrien viele Jahrhunderte lang unter maurischer Herrschaft war, soll Kordoba um die Jahrtausendwende eine halbe Million Menschen in seinen Mauern beherbergt haben. Heute hat es nicht mehr so viele Einwohner als damals. Heute ist es eine Bahnhofsstation auf der Strecke Malaga-Madrid, eine Stadt von 80 000 Einwohnern. Nur die alte Moschee erzählt noch von jener

Blütezeit, und nur in den Gassen der alten Stadt flüstert noch das Kordoba von ehemals.

## Sevilla — Rückseite.

Kein Fremdenführer meldet davon was, und kein Coochwagen vertritt sich hierher. Die Reisenden, die vom Land der Orangen und Oliven, der Pinien und Kasteeen, so begeistert sind, die in den Prachtgärten Sevillas lustwandeln, und in den ungezählten Cafés erfrischende Limonade schlürfen, sie wissen nichts von Villalata dem Armenviertel Sevillas.

Ein stinkender Latrinengraben trennt die Stadt der sevillanischen Proleten von den letzten Villen und Siedlungen des Bürgerlums. Ja, die Stadt, deren 15 000 Menschen leben hier, haufen in den Gassen, die aus dem Abfall Sevillas entstanden sind.

Ein Panoptikum der Not, so armselig, daß es beinahe schon wieder kurios wirkt. Nichts enthält der Müllhaufen, was die Leute nicht zum Van ihrer Varaden benützt hätten: Heringsbüschel, Fäulnisse, Matten, Regenmacher, Badpapier, Kistenbretter, Blechstücke, Zahnteile, Stoffe, Drahtgeflecht — jeder Gegenstand des Abfallhaufens fand hier eine sorgfältige Verwendung. So entzündet Hütle neben Hütle, auf einem Boden, den kein Baum beschattet, und keine Anlage ziert, der in der heißen Zeit eine Sandwüste, während der Regenperiode ein Morast ist.

Varaden sind da, aus alten Wohnungstüren errichtet und daneben solche, die ausschließlich aus Büchsendeln zusammengesetzt sind. Andere wieder schließen buntschidig wie Kartenhäuser. Für sie wurde alles gesammelt, von der verrosteten Rattagenfeder bis zum alten Fensterladen. „Villa Carmen“ ist eine Hütte humorvoll getauft. Auf einer andern prangt „Villa Anita“. Die besseren sind mit Kaff überlindelt, und fast alle haben ein zweifelhafte großes Gärtchen davor, mit einigen Sonnenblumen und etwas Melonen und Mais. Soviel Hütle, soviel Räume gibt es in Villalata. Die Einwohner empfinden nicht die traurige Komik dieser wackeligen, mühsam zusammengefügten Räume, die in ihnen, den Beschloßenen, nun einmal die Illusion des Besitzens erweckt.

Eine Stadt für sich. So fehlt denn weder der Schmutz noch der Freizeut, weder die Kohlenhandlung mit der Pfundwaage noch das Lebensmittelgeschäft. Und auch an Streifen ist kein Mangel. Eine eigne Polizeistation, die einzig anständige Wochstüte, sorgt für Ruhe und Ordnung, und drei Hebammen berhesen den neuen Bürgern von Villalata aus Licht ihrer traurigen Welt. Oft besteht so eine Hütte nur aus einem einzigen Raum, oft ist er durch rohe Bretter und Kuffen in zwei „Zimmer“ geteilt. Der Boden ist häufig mit Ziegelfteinen belegt. Es kommt aber auch vor, daß das wenige Gerümpel auf der blanken Erde liegt. So hängen Proleten Sevillas, Andalischer und Zigeuner. Siebzehnhöpfige Familien findet man, die in einen einzigen Raum zusammengepfercht sind.

Villalata, das „Blechvillenviertel“, hat seine Geschichte, obgleich es erst seit zwei Jahren besteht. Als nämlich Sevilla seine elegante Ibero-amerikanische Westausstellung veranstaltete, stürzten die Stadtväter die verschiedenen Armenviertlungen an der Peripherie. Sie befürchteten mit Recht, daß die Fremden keine so sonnigen Eindrücke nach Hause nehmen würden, wenn sie die Rückseite der Medaille immer wieder sehen. So mußten die Vergnügungsbereiter einfach wandern.

Gräu und trübselig liegt die Hüttenstadt der 15 000 Proleten in der Sonne. Frauen zanken sich an den Wasserstellen um das kostbare Raß, Rubel halbnaakter Kinder ziehen die staubigen, baumlosen Straßen dahin. Jenseits des Latrinengrabens aber, im herrlichen Parque de Maria Luisa, in den Gärten des Alcazar, in den Palmalleen der Stadt, promenieren die begehrteten Fremden, und die Dichter singen Hymnen auf die Märchenstadt Sevilla.

B. Krieff.

## Deutscher Autodieb in Paris verhaftet

11. Paris, 17. Dezember. Vor einiger Zeit wurde einem Reisenden in einem Pariser Hotel die Handtasche mit wertvollen Schmuckstücken gestohlen. Die Polizei, die mit den Nachforschungen vertraut war, verhaftete am Dienstag einen Portugiesen, der sich in Begleitung eines etwa 20jährigen Deutschen namens Joseph Ehrhardt befand. Auf das Polizeikommissariat geführt, gab der Portugiese den Diebstahl zu.

Bei der Feststellung der Personalien entdeckte die Polizei, daß sie in Ehrhardt einen langgesuchten Autodieb gefunden hatte, nach dem bereits von der Berliner und Breslauer Polizei gefahndet wird.

## Revolvertugeln als Dessert

In Newyork wurde Nikolaus Luciano, ein gewissermaßen als Joseph Diamond auf den elektrischen Stuhl brachten, von sieben ihm unbekannt Personen, drei Männern und vier Frauen, in ein Restaurant eingeladen.

Die Gesellschaft nach beendeter Mahlzeit gerade in bester Stimmung war, sprang einer der Männer plötzlich auf und rief Luciano an: „Nicht werden mir die's geben!“ Ehe Luciano noch einjammern kam, streckte ihn ein Hagel von Revolvertugeln in der Brust. Dann elkte die Bande in begeliegte Autos und war nicht mehr zu sehen, als die Polizei am Tatort erschien.

## Sinrichtung der „Babn-Banditen“

Auf dem elektrischen Stuhl in Sing-Sing, dem Newyorker Staatsgefängnis, wurden der 19jährige James Bolger, der 20jährige James H. Butler und der 22jährige Nialo Fernandi, die wegen der Ermordung und Verabnung eines Apothekers zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet.

In amerikanischen Volksmund wurden die drei jugendlichen Verbrecher als „die Babn-Banditen“ bezeichnet.

## Der Weihnachtstuf wird teurer

Alle Aufreunde in England, die sich auf ein ungeführtes Vergnügen unter dem Schutze des Mittelzweiges in den diesjährigen Weihnachtstagen freuen, werden schwer enttäuscht, denn in dieser Zeit des Preisabbaues stellt sich heraus, daß das englische Weihnachtstreiben diesmal unter einem schwereren Mangel an diesen zaubermächtigen Zweigen leiden wird.

Der Hauptlieferant dieses urbritischen Christfest-Sinnbildes ist die französische Normandie. Über dort ist die Schmaroterpflanze diesmal sehr schlecht geblieben, und es werden nicht entfernt die großen Mengen geliefert werden können, die man braucht. Man hofft nun, daß mehr heimische Mittelzweige als sonst auf den Markt kommen werden, aber die Einbuße ist gar nicht zu ersetzen, und so schnellen schon jetzt die Preise für Mittelzweige beträchtlich in die Höhe. So mancher also wird sich nicht mehr rechtzeitig einkaufen können, und dann wird es um die so sehr beliebte Aufreude schlecht bestellt sein.

## Ein Ratten-Ranichen

Ein merkwürdiges „Spiel der Natur“ ist auf der zu England gehörenden Orkney-Insel gefunden worden. Ein Krabe fing hier ein lebendiges Ranichen, das sehr merkwürdig aussah; es hatte einen langen Schwanz und die Füße einer Ratte, Kopf und Körper aber waren die eines Ranichens. Das Geschöpf war nur etwa halb so groß wie ein gewöhnliches Ranichen. Das kleine Naturwunder erregte große Aufmerksamkeit und wurde auch von Gelehrten untersucht, die feststellten, daß es sich hier um die überaus seltene Kreuzung von Ratte und Ranichen handelt.

Matten sind sehr zahlreich auf der Insel, und eine von ihnen muß eine seltsame Ehe mit einem der wenigen wilden Ranichen eingegangen sein, der das kleine Monstrum entstammte.

Drama der Zeit. In Berlin-Siegls löte ein stellungslöser Chemigraph seine um 20 Jahre jüngere Frau im Schlaf durch einen Schuß in die Schläfe. Der Täter erhängte sich dann am Fensterkreuz. Ursache des Dramas: wirtschaftliche Not.

Schneesturm in Polen. In Polen wütet seit Tagen ein furchtbarer Schneesturm. Zum Teil liegt der Schnee bereits 2 Meter hoch. Mehr als 40 Züge liegen zurzeit auf der Strecke. Die Telefon- und Telegraphenleitungen sind zum großen Teil gestört.

Das italienische Flugzeuggeschwader nach Cartagena abgeflogen. Das aus 12 Bombenwasserflugzeugen bestehende italienische Flugzeuggeschwader ist unter Führung des Generals Falbo um 7.45 Uhr in Orbetello nördlich von Rom nach Cartagena in Spanien, der ersten Cluppe auf seinem Südamerikafahrt Brasilien-Spanien, abgeflogen. Der Abflug wurde am Montag und Dienstag wegen eines Sturmes über den Balearen verschoben. Das zu vier Gruppen zu je drei Flugzeugen eingeteilte Geschwader wird zunächst von zwei Motorflugzeugen begleitet.

## Kleine Chronik

### Frauenmord in Berlin

Bei der Obduktion einer am 18. Dezember aus dem Bandwehtanal gezogenen weiblichen Leiche stellte sich heraus, daß der Tod der Frau, die als eine Frau Alma Engel aus Berlin-Mittelkolln identifiziert wurde, nicht durch Ertrinken, sondern durch Ertrinken eingetreten ist.

Der Verdacht der Tat lenkte sich auf den Ehemann der Ermordeten, der selbstmörderische keine Vermittlungsanzeige erstattet hat. Da der Arbeiter Willi Engel mit seiner Frau in keiner glücklichen Ehe lebte, besteht die Möglichkeit, daß er Alma Engel ermüdet und die Leiche ins Wasser gemorfen hat.

So zog er sich diplomatisch aus der Affäre. Man soll einen Menschen nicht nach seinen Kleidern beurteilen. Vielleicht war der Fremde mehr, als sein Neupereus verriet.

Dr. Caspari zudle die Welsch. Der Fremde war bestimmt eine bedeutende Persönlichkeit. Vielleicht war er ein Prinz, der bei der Revolution nicht nur die zukünftige Krone, sondern auch sein Vermögen eingebüßt hatte. Es gab ja ein paar hundert Prinzen in Deutschland. Da war das schon möglich. Ich weiß nicht, ob dem Herrn die Blaue Traube genügen wird. Sie war früher eine Herberge. Es soll recht primitiv sein. Ich bin nie dagewesen.

Der Bürgermeister nahm die Blaue Traube in Schutz. „Es ist dort sauber und gut. Das Bett kostet 30 Pfennig. Mir sind nie Klagen zu Gehör gekommen.“

Der Fremde zog den Hut. „Dann werde ich in die Blaue Traube gehen. Ich danke den Herren für die freundliche Auskunft und hünlige gerucharme Nacht.“

Der Bürgermeister sah ihm nach, bis er um die Ecke bog. „Ein wunderlicher Bursch! Finden Sie nicht auch, Herr Doktor? Für was halten Sie ihn? Ich tagiere ihn auf einen fahrenden Musikus oder einen stillenlosen Komödianten.“

Dr. Caspari antwortete nicht. Aus vertrauten Augen blickte er dem Fremden schuldlos nach. Da ging das bürgerliche Schauspiel hin, das Trauerspiel in fünf Akten. Nie wieder würde sich ihm eine solche Gelegenheit bieten.

Frau Helme sah im Erker der Blauen Traube und strickte an einem langen braunen Strumpf, zwei Nadeln rechts, zwei Nadeln links, zwei Nadeln rechts, zwei Nadeln links. Zimmer das gleiche Muster, bis sie an die Ferse kam. So strickte sie für ihren Paul schon seit 15 Jahren die Strümpfe, so würde sie auch für ihre Enkel noch Strümpfe stricken. Nachmittags von zwei bis vier Uhr, weil da in der Gaststube das beste Licht war und weil sie dann niemand störte, so daß sie sich nicht vergählen konnte. Denn ordentliche Leute sitzen um diese Zeit nicht in der Wirtschaft; sie arbeiten in ihrer Werkstatt oder sie liegen daheim auf dem Sofa und bedauern das Mittagessen.

Nur der alte Ragurus konnte es sich leisten, jetzt in der Blauen Traube seine Tonpfeife zu rauchen, weil er ein Junggeselle und ihr Tischgast war und seine Nachmittagsruhe gleich an die Mahlzeit anschloß. Seine Kunden wurden nicht ungeduldig und liefen nicht weg. Er war der Totengräber und Sargträger von Regenwalde. Die Regenwalder aber waren gesunde, kräftige Menschen, die durchweg ein hohes Alter erreichten, so daß er nur selten Arbeit hatte und sich Zeit lassen konnte. Zwar mußte das Begraben in einer bestimmten, kurzen Frist ausgeführt werden. Doch die Herstellung eines Sarges, deren er stets zwei vorrätig hatte, dauerte mehrere Wochen.

Er war ein kleiner Mann mit einem rötlichen Gesicht, das in einen weißen Wachsart auslief. Seine kleinen wasserblauen Augen lagen tief in den Höhlen und blickten immer vergnügt, wie Leute blickten, die das Leben nicht zu dicht an sich heran kommen lassen, weil sie zwischen sich und die Welt eine schöne diebauchige Flasche gestellt haben. Auch jetzt sah er fröhlich und vergnügt vor einem Blase, paffte blaue Rauchwolken in die Luft und wartete geduldig, bis Mutter Helme zu einem kleinen Schwaß Luft und Laune haben würde.

Aber Mutter Helme sah von ihrem Strumpfe nicht auf, sondern zählte angezerrt Masche um Masche. Sie war gerade bei der Ferse angekommen und mußte aufpassen, daß sie nicht vorzeitig abnahm. Sonst konnte sie alles wieder aufstrennen. Endlich war sie über die gefährliche Stelle weg.

Der alte Totengräber nickte ihr zu. „Na, Mutter, was ist das heute mit Ihnen. Sie sind ja so schweigend, daß meine Pensionäre die reinen Waschweiber dagegen sind.“

Sie warf den Kopf zurück. „Es wäre auch für Sie besser, Kapiän, wenn Sie nicht so viel reden würden. Ist doch alles Quatsch, was Sie sagen.“

Sie ärgerte sich stets, wenn er von seinen Pensionären sprach. Denn sie war noch eine frische, riessame Frau und wollte an den Tod nicht gemahnt werden. Aus kleinen Anfängen heraus hatte sie die Wirtschaft zur Höhe gebracht, die früher nur eine Herberge gewesen war. Als der selige Helme vor fünfzehn Jahren nach einer Ehe von kaum acht Monaten sie zur Witwe gemacht hatte — eine unfürliche Schnapsmette war ihm zum Verhängnis geworden, aber in der Todesanzeige hatte es „Schlaganfall“ geheißen — war sie zwar in besetzten Umständen zurückgeblieben, aber dieser Segen war der einzige gewesen, den der Selige hinterlassen hatte. Denn das Häuschen konnte man kaum noch als eine Hinterlassenschaft bezeichnen, da selbst die besten Freunde sagten, daß es bald ein größeres Dach haben müsse, weil auf dem alten die Hypotheken nicht mehr Platz hatten.

Allen Spottreden zum Trotz hatte sie damals gebaut, sie hatte nicht nur das Dach repariert, sondern das ganze Haus instand gesetzt und niemand außer der kleinen Minna, die sie kurz zuvor aus einem Waisenhaus geholt hatte, um sich an ihr eine Stütze heranzuziehen, hatte erfahren, woher das Baugeld gekommen war. Die kleine Minna war stolz auf das Vertrauen gewesen und verschwiegen wie ein Grab. Sie war Wirtschaftlerin und Köchin, Stubenmädchen und Hausrecht in einer Person und sie wurde, als die Frau niederkam, auch Wochenpfliegerin und Kindeswarterin. Denn die Herberge konnte fürerst eine teure Arbeitskraft nicht zahlen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Ehrenbürger

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen. Von Heinz Welten.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dr. Caspari, noch immer mit dem Lebenslauf des Fremden beschäftigt, horchte auf. Wie, wenn er ihn zu sich einlud? Wenn er ihn hat, bei ihm zu übernachten? Er konnte eine Flasche Wein mit ihm trinken und sich seine Geschichte erzählen lassen. Das bürgerliche Schauspiel der deutschen Kriegszeit konnte in dieser Nacht geboren werden. Noch hatte kein deutscher Dichter den dankbaren Stoff aufgegriffen. Er würde der erste sein. Aber was würde seine Frau sagen, wenn er den Gast brachte? Er brauchte nicht zu befürchten, daß sie ihm die Tür vor der Nase zuschlagen würde. Gerade das Gegenteil würde sie tun. Sie würde sofort an sein Kleiderbügel laufen und darin kramen, um einen alten Anzug für den Fremden herauszufinden. Sie würde ihm Stiefel und Genden geben, sie würde ihn völlig ausstaffieren. Sie wollte alle Menschen beglücken, wollte allen schenken, allen Freude bereiten. Sie fragte nicht danach, ob die Beschenkten der Gabe würdig waren, nicht einmal, ob sie danach begeherten. Sie schenkte und drängte ihnen die Geschenke auf, wenn sie sie nicht nehmen wollten.

Das würde sie wahrscheinlich auch jetzt tun. In ihrer taktlosen Gutmütigkeit würde sie den Fremden berücken, ihn trotz der Glacéhandschuhe, trotz seiner Sprache wie einen richtigen Landstreicher behandeln. Dann würde er kein Wort reden. Wahrscheinlich würde sie ihn auch mit Essen vollstopfen, so daß er, übermüdet vom langen Wege, bald zu schlafen verlangte. So kam der Dichter um seinen Dramenstoff.

Wenn ihr klarzumachen, was er mit dem Gast bezweckte, war unmöglich, weil sie für sein geistiges Schaffen nicht das mindeste Verständnis besaß. Sie war keine Frau von Stein, die einen Goethe inspirieren konnte, keine Katharina Fröhlich, die einen Grillparzer begeisterte, keine Laura für einen Schiller. Sie war, wie Heines Mahilde war, wie Christiane Vulpius, ein kleiner alltäglicher Charakter, an dem ein Dichter zerbrach.

„Würden die Herren mir einen guten Gasthof empfehlen?“ wiederholte der Fremde. Der Bürgermeister gab Bescheid. Er hatte zuerst gegögert, weil er glaubte, daß der Oberlehrer etwas sagen wollte.

„Wir kommen gleich durchs Tor. Dann gehen Sie links zum Mathaus, von wo die Prinz-Regent-Luitpold-Straße zum Marktplatz führt. Am Marktplatz liegen unsere beiden größeren Gasthöfe, die Blaue Traube und der Goldene Löwe. Die Blaue Traube ist einfach, doch sauber und gut. Der Goldene Löwe ist teurer. Allerdings hat er eine ausgezeichnete Küche und guten Wein.“



**Bücherchau**

Die wirksame Bekämpfung des vorzeitigen Alters. Von Dr. med. S. Wallen, leitendem Arzt der Anstalt für Nervens- und Stoffwechselkrankheiten in Baden-Baden, mit 16 Bildern, 80 Seiten Großformat, Preis nur 2 M. Neue Auflage (6. bis 13. Tausend) ist schon erschienen im Süddeutschen Verlagsges. G. m. b. H., Stuttgart, Württembergstraße 44. Die wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Jahre haben die Ursachen des vorzeitigen Alters vollständig erforscht und machen seine wirksame Verhütung leicht möglich. Notwendig hierzu ist lediglich, daß jeder Mensch diese Ursachen kennt und weiß, wie er sie in seiner persönlichen Lebensführung bekämpfen kann. Das ist das Ziel dieses Buches!

Gezunde Stoffwechselläufe. 619 erprobte und bewährte Rezepte, bearbeitet nach den neuesten Ernährungsgesetzen, mit Anhang: Speisegedicht für jeden Monat (Mittag- und Abendessen, Vorspeisen für Herren und Damen), von Elisabeth Lichtenberg, mit 16 Bildern, 450 Seiten, neue Auflage (6. bis 11. Tausend) ist schon erschienen im Süddeutschen Verlagsges. G. m. b. H., Stuttgart, Württembergstraße 44. Korho 80 Pf. Sebe Hausfrau findet eine große Ausnützung vorzüglich, nicht zu kostspieliger Rezepten. Umherwölke Bilder zeigen, wie die Speisen schon und appetitreich zubereitet werden können. Auch zu Gefirnisbüchern eignet sich dieses Buch bestens.

Deutscher Reichspost-Kalender 1931. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Kontorbia-Verlag, Leipzig C. L., Wörlitzerstraße 6, Preis 4 M. Der Deutsche Reichspost-Kalender ist schon in dritter Folge erschienen. Wie seine Vorgänger will er die breite Leserschaft über die vielseitigen Einrichtungen des Deutschen Reichspost aufklären, der Postumschlag die zweckmäßigste, bequemste und wirtschaftlichste Ausnützung der gesamten Verkehrsleistungen erläutern und darüber hinaus ganz allgemein die Bedeutung des Verkehrswesens für die Volkswirtschaft beleuchten. Das von künstlerischem Entwurf geprägtes Blatt veranschaulicht in Punktstrichbildern die deutsche Luftpost, die bei ihrer steigenden Bedeutung für Wirtschaft und Verkehr von der Reichspost besonders gepflegt wird. Die einzelnen Blätter des Kalenders bringen abwechslungsreiche Darstellungen aus den vielfältigen Betriebszweigen der Reichspost und legen Zeugnis ab von der fortschreitenden Rationalisierung und Mechanisierung in Verwaltung, Betrieb und Technik. Brief- und Paketdienst, Schatz- und Geldverkehr, Landpostdienst, Fernsprecher, Telegraph und Funk, Reichspost und Luftpost stehen in bunter Folge an unsern Augen vorüber. Besondere Wert ist wiederum auf gediegene Aufmachungen, reichen künstlerischen Bildschmuck, klaren und knappen Text gelegt worden. Die Anschaffung des Deutschen Reichspost-Kalenders für 1931, der eine Fülle von Anregung und Belehrung spendet und vorzüglich geeignet ist, den Sinn für die Zusammenhänge von Verkehr und Wirtschaft zu stärken, kann daher warm empfohlen werden.

Der mitteldeutsche Ständebau. Mein Leben hinter Kerkermauern. Von Carl Wätter. Hirschfeld Berlin S. 14. Der Verfasser, der um 1923 die Kapitalklasse verließ, beschreibt umfänglich, wie er mit seiner Bande Straflinge machte und sich in ausgedehnter, ergötzlicher hier seine Erfahrungen in den Straf- und Arbeitsanstalten und in der Strafkolonie im Strafbau der Reichspost im Strafbau von Straflingen vertrat. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren.

Der mitteldeutsche Ständebau. Mein Leben hinter Kerkermauern. Von Carl Wätter. Hirschfeld Berlin S. 14. Der Verfasser, der um 1923 die Kapitalklasse verließ, beschreibt umfänglich, wie er mit seiner Bande Straflinge machte und sich in ausgedehnter, ergötzlicher hier seine Erfahrungen in den Straf- und Arbeitsanstalten und in der Strafkolonie im Strafbau der Reichspost im Strafbau von Straflingen vertrat. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren.

Der mitteldeutsche Ständebau. Mein Leben hinter Kerkermauern. Von Carl Wätter. Hirschfeld Berlin S. 14. Der Verfasser, der um 1923 die Kapitalklasse verließ, beschreibt umfänglich, wie er mit seiner Bande Straflinge machte und sich in ausgedehnter, ergötzlicher hier seine Erfahrungen in den Straf- und Arbeitsanstalten und in der Strafkolonie im Strafbau der Reichspost im Strafbau von Straflingen vertrat. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren.

Arbeit markieren auf. Die große Erschöpfung der Industrie. Und demnach: die Menschen sind dieselben geblieben, mit ihren Wünschen und Gefühlen, in ihrem Saß und in ihrer Liebe. — Als Gegenstück zu Kellersmanns „Lunel“ hat das Buch in unsern Tagen höchste Anziehungskraft.

Deutscher Reichspost-Kalender 1931, 5. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. med. S. Wallen, leitendem Arzt der Anstalt für Nervens- und Stoffwechselkrankheiten in Baden-Baden, mit 16 Bildern, 80 Seiten Großformat, Preis nur 2 M. Neue Auflage (6. bis 13. Tausend) ist schon erschienen im Süddeutschen Verlagsges. G. m. b. H., Stuttgart, Württembergstraße 44. Die wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Jahre haben die Ursachen des vorzeitigen Alters vollständig erforscht und machen seine wirksame Verhütung leicht möglich. Notwendig hierzu ist lediglich, daß jeder Mensch diese Ursachen kennt und weiß, wie er sie in seiner persönlichen Lebensführung bekämpfen kann. Das ist das Ziel dieses Buches!

Gezunde Stoffwechselläufe. 619 erprobte und bewährte Rezepte, bearbeitet nach den neuesten Ernährungsgesetzen, mit Anhang: Speisegedicht für jeden Monat (Mittag- und Abendessen, Vorspeisen für Herren und Damen), von Elisabeth Lichtenberg, mit 16 Bildern, 450 Seiten, neue Auflage (6. bis 11. Tausend) ist schon erschienen im Süddeutschen Verlagsges. G. m. b. H., Stuttgart, Württembergstraße 44. Korho 80 Pf. Sebe Hausfrau findet eine große Ausnützung vorzüglich, nicht zu kostspieliger Rezepten. Umherwölke Bilder zeigen, wie die Speisen schon und appetitreich zubereitet werden können. Auch zu Gefirnisbüchern eignet sich dieses Buch bestens.

Deutscher Reichspost-Kalender 1931. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Kontorbia-Verlag, Leipzig C. L., Wörlitzerstraße 6, Preis 4 M. Der Deutsche Reichspost-Kalender ist schon in dritter Folge erschienen. Wie seine Vorgänger will er die breite Leserschaft über die vielseitigen Einrichtungen des Deutschen Reichspost aufklären, der Postumschlag die zweckmäßigste, bequemste und wirtschaftlichste Ausnützung der gesamten Verkehrsleistungen erläutern und darüber hinaus ganz allgemein die Bedeutung des Verkehrswesens für die Volkswirtschaft beleuchten. Das von künstlerischem Entwurf geprägtes Blatt veranschaulicht in Punktstrichbildern die deutsche Luftpost, die bei ihrer steigenden Bedeutung für Wirtschaft und Verkehr von der Reichspost besonders gepflegt wird. Die einzelnen Blätter des Kalenders bringen abwechslungsreiche Darstellungen aus den vielfältigen Betriebszweigen der Reichspost und legen Zeugnis ab von der fortschreitenden Rationalisierung und Mechanisierung in Verwaltung, Betrieb und Technik. Brief- und Paketdienst, Schatz- und Geldverkehr, Landpostdienst, Fernsprecher, Telegraph und Funk, Reichspost und Luftpost stehen in bunter Folge an unsern Augen vorüber. Besondere Wert ist wiederum auf gediegene Aufmachungen, reichen künstlerischen Bildschmuck, klaren und knappen Text gelegt worden. Die Anschaffung des Deutschen Reichspost-Kalenders für 1931, der eine Fülle von Anregung und Belehrung spendet und vorzüglich geeignet ist, den Sinn für die Zusammenhänge von Verkehr und Wirtschaft zu stärken, kann daher warm empfohlen werden.

Der mitteldeutsche Ständebau. Mein Leben hinter Kerkermauern. Von Carl Wätter. Hirschfeld Berlin S. 14. Der Verfasser, der um 1923 die Kapitalklasse verließ, beschreibt umfänglich, wie er mit seiner Bande Straflinge machte und sich in ausgedehnter, ergötzlicher hier seine Erfahrungen in den Straf- und Arbeitsanstalten und in der Strafkolonie im Strafbau der Reichspost im Strafbau von Straflingen vertrat. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren.

Der mitteldeutsche Ständebau. Mein Leben hinter Kerkermauern. Von Carl Wätter. Hirschfeld Berlin S. 14. Der Verfasser, der um 1923 die Kapitalklasse verließ, beschreibt umfänglich, wie er mit seiner Bande Straflinge machte und sich in ausgedehnter, ergötzlicher hier seine Erfahrungen in den Straf- und Arbeitsanstalten und in der Strafkolonie im Strafbau der Reichspost im Strafbau von Straflingen vertrat. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren.

Arbeit markieren auf. Die große Erschöpfung der Industrie. Und demnach: die Menschen sind dieselben geblieben, mit ihren Wünschen und Gefühlen, in ihrem Saß und in ihrer Liebe. — Als Gegenstück zu Kellersmanns „Lunel“ hat das Buch in unsern Tagen höchste Anziehungskraft.

Deutscher Reichspost-Kalender 1931, 5. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. med. S. Wallen, leitendem Arzt der Anstalt für Nervens- und Stoffwechselkrankheiten in Baden-Baden, mit 16 Bildern, 80 Seiten Großformat, Preis nur 2 M. Neue Auflage (6. bis 13. Tausend) ist schon erschienen im Süddeutschen Verlagsges. G. m. b. H., Stuttgart, Württembergstraße 44. Die wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Jahre haben die Ursachen des vorzeitigen Alters vollständig erforscht und machen seine wirksame Verhütung leicht möglich. Notwendig hierzu ist lediglich, daß jeder Mensch diese Ursachen kennt und weiß, wie er sie in seiner persönlichen Lebensführung bekämpfen kann. Das ist das Ziel dieses Buches!

Gezunde Stoffwechselläufe. 619 erprobte und bewährte Rezepte, bearbeitet nach den neuesten Ernährungsgesetzen, mit Anhang: Speisegedicht für jeden Monat (Mittag- und Abendessen, Vorspeisen für Herren und Damen), von Elisabeth Lichtenberg, mit 16 Bildern, 450 Seiten, neue Auflage (6. bis 11. Tausend) ist schon erschienen im Süddeutschen Verlagsges. G. m. b. H., Stuttgart, Württembergstraße 44. Korho 80 Pf. Sebe Hausfrau findet eine große Ausnützung vorzüglich, nicht zu kostspieliger Rezepten. Umherwölke Bilder zeigen, wie die Speisen schon und appetitreich zubereitet werden können. Auch zu Gefirnisbüchern eignet sich dieses Buch bestens.

Deutscher Reichspost-Kalender 1931. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Kontorbia-Verlag, Leipzig C. L., Wörlitzerstraße 6, Preis 4 M. Der Deutsche Reichspost-Kalender ist schon in dritter Folge erschienen. Wie seine Vorgänger will er die breite Leserschaft über die vielseitigen Einrichtungen des Deutschen Reichspost aufklären, der Postumschlag die zweckmäßigste, bequemste und wirtschaftlichste Ausnützung der gesamten Verkehrsleistungen erläutern und darüber hinaus ganz allgemein die Bedeutung des Verkehrswesens für die Volkswirtschaft beleuchten. Das von künstlerischem Entwurf geprägtes Blatt veranschaulicht in Punktstrichbildern die deutsche Luftpost, die bei ihrer steigenden Bedeutung für Wirtschaft und Verkehr von der Reichspost besonders gepflegt wird. Die einzelnen Blätter des Kalenders bringen abwechslungsreiche Darstellungen aus den vielfältigen Betriebszweigen der Reichspost und legen Zeugnis ab von der fortschreitenden Rationalisierung und Mechanisierung in Verwaltung, Betrieb und Technik. Brief- und Paketdienst, Schatz- und Geldverkehr, Landpostdienst, Fernsprecher, Telegraph und Funk, Reichspost und Luftpost stehen in bunter Folge an unsern Augen vorüber. Besondere Wert ist wiederum auf gediegene Aufmachungen, reichen künstlerischen Bildschmuck, klaren und knappen Text gelegt worden. Die Anschaffung des Deutschen Reichspost-Kalenders für 1931, der eine Fülle von Anregung und Belehrung spendet und vorzüglich geeignet ist, den Sinn für die Zusammenhänge von Verkehr und Wirtschaft zu stärken, kann daher warm empfohlen werden.

Der mitteldeutsche Ständebau. Mein Leben hinter Kerkermauern. Von Carl Wätter. Hirschfeld Berlin S. 14. Der Verfasser, der um 1923 die Kapitalklasse verließ, beschreibt umfänglich, wie er mit seiner Bande Straflinge machte und sich in ausgedehnter, ergötzlicher hier seine Erfahrungen in den Straf- und Arbeitsanstalten und in der Strafkolonie im Strafbau der Reichspost im Strafbau von Straflingen vertrat. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren. Er wurde später als politischer Strafling verurteilt, trotzdem seine Vergehen als politische unter die Amnestie gefallen waren.

**Anterkühlungsbeilage zum Volksfrühling**

**Magdeburg, Donnerstag, den 18. Dezember 1930**

**Die goldenen Berge**  
Roman von Clara Ziebig

Auch Maria Brennan hoffte — auf was sie eigentlich hoffte? Auf wen? Sie ging heute den Stationsweg zum Kirchlein hinauf; Maria Brennan arbeitete heute im Klosterberg, er hatte sie in einem Briefchen gebeten, ihn dort zu treffen nach Feierabend. Er habe etwas mit ihr zu besprechen, mit ihr ganz allein. Still war es ringsum, esiente sich Dämmerung auf die Wälder im Tal, hier oben war es noch heller, letztes Nachleuchten schon untergegangen. Maria Brennan lag noch auf den Gedanken an den Weg. Maria Brennan bei ihnen den letzten Schritt; wie schon viele Frauen und Mädchen vor ihr, seit hundert Jahren und mehr schon, schlug auch sie das Kreuz und murmelte ein paar Gebetsworte. Um was betete sie? Ach, das getraute sie sich nicht einmal vor sich selber zu sagen; sie betete nur das „Gebet“ und sagte sich: „Nun, wenn Maria Brennan hoffte, obgleich er alt war und lebend, und es eigentlich für ihn nichts zu hoffen mehr gab. Die Maria mußte ihm jetzt immer die Wärme weihen, die waren geschwollen, sie waren umfangreicher wie ein paar Wasserfluten — Wasser war ja auch da. Mäßige Stöße konnte Herr Doufmont nicht mehr anziehen, ein Paar ganz weite weiche Stiefelchen mit hohen Absätzen hatte er sich beim Schürmader schenken lassen, in denen konnte er zur Not noch voran. Denn er mußte voran, er ließ jeden guten Tag, den er noch hatte, Krieg er hinauf. Langsam, langsam, auf einen Stoß gefügt und schwer atmend, oft mußte er stehenbleiben, nach Luft ringen, aber sein Wunsch, sein Wille waren noch stark.

Die Heißhunger hatte ich ja als an“, sagte er zur Maria, die ihn mit Gram und Misstrauen abgesehen hatte, auf seinen Berg zu gehen. „Ich muß mich mit dem Gehen sich quälen, unter Schwere und Betern verberg sie ihren Schmerz, aber Herr Doufmont bestand auf seinen Kopf; so betete sie denn für ihren Herrn und erhoffte vom Frühjahrs Wetteres für ihn. Er hoffte, daß er noch solange auszuhalten würde, bis er sein letztes Haus oben schon fertiggebaut hatte.

Gleich nach seines Sohnes Tod hatte Herr Doufmont es oben in Angriff genommen, sowie das Wasser unten verlaufen war, und alle Baumaterialien heraufschaffen konnte. Nun stand schon die Halle, die sich aus Kapellen schloß, es fehlte nur noch die Mauerbekleidung und innen der Auszug. Wie ein Kavalier und wie ein Ausflugsstempel zugleich, wunderbar, ganz wunderbar, so sah er es nun von unten. Er konnte nicht seinen Gedanken hinauf, er sah noch viel herrlicher würde es sein, da oben zu liegen und so weit zu schauen! Er fühlte eine große Sehnsucht hinauf, hinauf! —

Seit er sich recht leblich, was kümmerte ihn das Gesehen der Maria; deren Stimme hörte er schon längst nicht mehr. Für die war er taub, er hörte andere, liebere Stimmen. Seine Frau, sein Sohn, die Voraussagenen riefen nach ihm. Er sah sie aus dem Haus, eine Regenglocke nahm er sich mit, eine Glöckle vom Hof. Die Maria brauchte nichts davon zu wissen, er dachte die Glöckle in die tiefe Kasse des Schlafrotes. In dem ging er fort, der war warm und leicht, einen Liebergeher brauchte man nicht mehr.

Da, wie war das so hell und so schön! — „warum nicht meine Frühlingluft. Aber die machte recht müde. Er kam immer langamer und langamer voran. Wer doch noch so langen konnte wie die lustigen Mädchen, die vor ihm bet sich im Stiefel drehten! Da, ein Schmetterling gaukelte auch schon und flügelte, viele Blumen summt. Oder waren es die Glöckchen unter im Tal? Ihn war, als säuerten Glöckchen. Aber „Stiebel“, nicht Sturm wie vorwärts.

Es aufstehe ihm in den Ohren, und die Glöckchen, die jetzt wie Schläge fielen — bumm, bumm — und so rasch, erschütternd hintereinander, die tat sehr Weh. Das sah wie mit einem Saum



# Freie Gewerkschaften gegen Film-Verbot

Der Bundesausschuss des ADGB hat zum Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ folgenden Protest beschlossen:

„Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes spricht seine Empörung aus über das Verbot des Nemaque-Films. Er protestiert entschieden gegen dieses Verbot, das von dem alten militaristischen Geist diktiert ist, keineswegs aber von dem Geist der Männer, die an der Front kämpfen.“

Er protestiert gegen das Wiederaufleben der Methoden des Obrigkeitstun, die Freiheit der eigenen Urteilbildung zu verhindern.

Demgegenüber betont der Bundesausschuss erneut den entschlossenen Willen der organisierten Arbeiterklasse zur Sicherung des Friedens und der demokratischen Volksrechte. Die Gewerkschaften fordern deshalb, daß das Verbot des Filmes aufgehoben wird.“

# Geschäftsschluß am Heiligabend

Termine im neuen Gesetz vergessen.

Das vom Reichstag beschlossene Gesetz über den Geschäftsschluß am Heiligabend kann, weil die Festsetzung des Termins für das Inkrafttreten vergessen wurde, erst 14 Tage nach seiner Verkündung im Reichsgesetzblatt, d. h. also nicht mehr vor Weihnachten wirksam werden. Es bleibt also zunächst in diesem Jahre bei den Vorschriften des vorjährigen Gesetzes: allgemeiner Ladenschluß um 6 Uhr, Ladenschluß der Lebensmittel-, Gemüsemittel- und Blumenengeschäfte um 8 Uhr, keine reichsgesetzliche Beschränkung der Gast- und Schankwirtschaften. Sicherlich dürfen jedoch auch in diesem Jahre die Gastwirtschaften entweder aus freien Stücken zu einer früheren Stunde schließen oder wenigstens ihre verheirateten Angestellten früher entlassen.

Soweit nicht tarifliche Vereinbarungen zwecks Sicherung eines früheren Arbeitschlusses im Gastwirtsberuf zustande kommen, können die Landesregierungen von der Möglichkeit einer früheren Festsetzung der Polizeistunde auf Grund des Gaststättengesetzes Gebrauch machen. Wie verlautet, wird Preußen, um die beschlossenen neuen Bestimmungen für das Gastwirtsberuf durchzuführen, die den Schluß der Gaststätten am Heiligabend ab 7 Uhr vorsehen, die Polizeistunde auf 7 Uhr festsetzen.

# Nazi-Mehrheit gegen Konsumvereine

Braunschweig, 17. Dezember. In der Dienstag-Sitzung des Braunschweiger Landtags wurde mit 20 gegen 10 Stimmen der Vorschlag des Landtags angenommen, durch den die Konsumvereine der Gewerbesteuer unterworfen werden. Die Nationalsozialisten stimmten selbstverständlich gegen die Konsumvereine.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Verkauf des Bildes „Das Mädchen mit dem Weinglas“ aus dem Braunschweiger Museum für unzulässig erklärt.

# Hitler-Banden in Braunschweig

In der Nacht zum Dienstag überfielen zehn Studenten und sechs uniformierte SA-Mitglieder drei Reichsbannermitglieder des Braunschweiger Ortsvereins.

Als die Reichsbannerleute, die von einer Versammlung des westlichen Elternbundes kamen, ein Braunschweiger Studentenheim passierten, stürzten sich die Nazis mit dem Ruf: „Da kommen ja die Bluthunde.“ Einer der Reichsbannerleute wurde derart niedergeschlagen, daß er bewußlos zur Polizeiwache gebracht werden mußte. Auch die beiden anderen wurden erheblich verletzt. Einem wurde das Portemonnaie mit 38 Mark Inhalt gestohlen.

Die Täter konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

# Kommunistischer Mörder verhaftet

In Düsseldorf wurde am Dienstagabend von Beamten der politischen Polizei der Kommunist Hans Centarra, der Mörder des in Hagen vom Mord getöteten und erdolchten Nationalsozialisten Sanders, verhaftet. Er hat die Tat eingestanden.

# Kommunisten gegen Kommunisten

Eine Reichskonferenz der kommunistischen Opposition (Brandenburger-Gruppe), die mit 88 Delegierten aus 10 Bezirken in Berlin stattfand, verurteilte die gewerkschaftspaltende Tätigkeit der KPD und lehnte die Behauptung dieser Partei, daß Deutschland bereits in einer fascistischen Periode sei, als irreführend ab.

Gegen wenige Stimmen wurde der Antrag auf Gründung einer eigenen Partei verworfen. Die Mitgliederzahl dieser Gruppe wurde mit 6085 angegeben. Davon soll die größte Zahl auf Thüringen entfallen.

# Die Nazis dürfen's nicht hören

Goebbels verbietet den Seinen die Miße-Versammlung.

Am Donnerstag beabsichtigt der frühere Gauführer der Nazis in Sachsen, der bekannte Kapitänleutnant a. D. Helmut von Mücke, den Nationalsozialisten in einer Versammlung in dem größten Saale der Reichshauptstadt „die Maske vom Gesicht zu reißen“.

Schon die Ankündigung der Versammlung ist den Berliner Nazis in die Glieder gefahren. Jetzt hat die Führung der Gefolgschaft den Besuch der Versammlung des „Renegaten“ von Mücke ausdrücklich verboten.

# Die Schande von Brest-Litowsk

Warschau, 17. Dezember. In der Donnerstag-Sitzung des Sejm begrüßte der Oppositionsabgeordnete Nowoborski, Vorsitzender der Warschauer Unionskomitee, einen Dringlichkeitsantrag auf Verurteilung aller Offiziere und sonstigen Militärschuldigen an den Verhandlungen der Brest-Litowsk eingekerkerten Oppositionspolitiker. Die Forderungen mündeten aus dem Staatsdienst entfernt werden, denn sie seien ein Schandfleck für Polen.

Die Regierungsmehrheit, die den Redner der Opposition fortgesetzt unterbrochen hatte, schickte den Chefredakteur, Oberst Koc, vor, der behauptete, daß den Gefangenen in Brest gar nichts geschehen sei. Das wäre dadurch bewiesen, daß sich keiner von ihnen beschwert hätte. Dabei weiß jedermann in Polen, daß eine Beschwerde nur neue Verhandlungen zur Folge gehabt hätte. Außerdem ist der eigentliche Verantwortliche, Staatsanwalt Michajewski, zum Lohn für alle Schandtaten jetzt Justizminister. Als Brest-Koc ironisch von den „angeblichen“ Verhandlungen sprach, rief ihm der sozialistische Fraktionsvorsitzende Bartzki in höchster Erregung zu: „Ich bin geschlagen worden, ich hat man gefoltert und ausgehungert.“

Die Mehrheit lehnte die Dringlichkeit des Antrages ab. Auch der Antrag des Sozialdemokraten Kapinski auf Freilassung der noch in Brest-Litowsk zurückgehaltenen Abgeordneten, darunter der beiden Sozialisten Dubais und Glosko, wurde abgelehnt. Als Kapinski weiter über Brest-Litowsk sprechen wollte, schrie ihn die Mehrheit nieder, worauf er sein Beweismaterial dem Sejm-Marschall schriftlich übergab. In seinem Material wird u. a. berichtet, daß der Sozialist Dr. Piebiermann schon auf dem Lufttransport nach Brest furchtbar geschlagen wurde. Er traf infolge dessen ohnmächtig in Brest ein.

# Kommunist spricht gegen die Kriegsheker - aber stimmt mit ihnen

# Kriegsfilm-Debatte im Landtag

## Höpfer-Mschoff schildert die wirtschaftlichen Folgen des 14. September

Der Preussische Landtag hatte am Dienstag zunächst die Mißtrauensanträge zu beraten, die von den Deutschnationalen gegen den Ministerpräsidenten Otto Braun und den Minister Karl Sebering eingebracht worden sind, weil sie die Heke gegen den Nemaque-Film nicht mitgemacht haben.

Welchen Wert die Antragsteller ihren lächerlichen Mißtrauensvoten selbst beimessen, beweise ihre Zustimmung zu einer Redezeit von 10 Minuten. Diese 10 Minuten genügte in der Tat für die Deutschnationalen, die Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei und Christliche Bauern gegen den Film vorzubringen mußten: Der Nemaque-Film beleidige die Armee, beleidige das deutsche Volk, schwäche den deutschen Wehrwillen und habe überhaupt eine verbotene Richtung. Meiner der Sprecher hat den Nemaque-Film mit eigenen Augen gesehen; laum einer von ihnen ist im Felde an der Front gewesen.

Der sozialdemokratische Abg. Kuttner unterstrich für die Sozialdemokratie, die Kriegsleistnehmer und die Kriegsbeschädigten die selbstverständliche Forderung, daß Heimkrieger und Hosenmäde von 1918 das Maul zu halten haben, wenn Frontkämpfer über ihre Kriegserlebnisse sprechen.

### Abg. Kuttner (Soz.):

Als deutscher Kriegsleistnehmer und Gründer der größten deutschen Kriegsbeschädigtenorganisation spreche ich den Herren Heimkriegern und Hosenmäden das Recht ab, über das Frontenerleben des deutschen Soldaten zu urteilen. (Stürmischer Beifall links.)

Herr Goebbels, der während der 4 Jahre Weltkrieg die Schul- und Universitätsbänke mit dem Hosenboden weckte, mag das Bedürfnis empfinden, jetzt nachträglich seine Minderwertigkeitsgefühle in Strafenparaden abzureagieren. Über jedenfalls müssen wir Frontsoldaten daran abhalten: die Herren

### Heimkrieger haben das Maul zu halten,

wenn über Frontenerleben gesprochen wird. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.) Ich hätte es auch tollvoller gefunden, wenn Herr Abg. Paul Waeder, den sein körperlicher Zustand ebenfalls an der Kriegsteilnahme gehindert hat, auf die Mitteilung bei der Entscheidung der Obersten Instanz verzichtet hätte. (Zehr wahr!) Die Lügen über den Nemaque-Film erledigen sich durch die einfache Tatsache, daß sieben

### Polen den Film ebenfalls verboten

hat, weil er aufreizende Propaganda für Deutschland und deutsches Selbstentum treibe. (Große Heiterkeit und Bewegung links.) Die ganze Heke entspricht in erster Reihe den geschäftlichen Bedürfnissen des Herrn Hugenberg. (Lebhafte Zustimmung links.) Herr Hugenberg hat eine ganze Reihe offensichtlich deutschfeindlicher amerikanischer Kriegsfilme für seine Mitarbeiter und durch Ausschnitte zurechtgemacht. Kein Patriotismus der Deutschnationalen hat etwas dagegen eingewendet.

Die jungen Leute von der Straßendemonstration gegen Nemaque haben also in erster Linie für die Konsumrenten der Firma Hugenberg gekämpft. Der zweite wirkliche Verbotsgrund ist

### die Kriegsheker:

die gegenwärtige Jugend soll nicht mehr erfahren, wie der Krieg wirklich war. Niemand ist lächelnd ins Trommelfeld geschritten, und Himmelsflöhe hat es Hunderttausende gegeben. (Zehr wahr! links.) Die wirklichen Leiden, Gefahren und Entbehrungen des Frontsoldaten kann kein Film darstellen. (Zehr wahr! links.) Selbst der realistische Film kann nur einen schwachen Abglanz der Wirklichkeit geben, niemals eine Heberhebung.

Vor 120 Jahren wurde im königlichen Schauspielhaus ein Stück vom Spielplan abgesetzt, weil die Offiziere der Regimenter Garde du Corps und Genärbarmes deswegen mit einem Theaterstand drohten, weil das Stück einen preussischen Offizier auf die Bühne brachte, der sich vor dem Tode fürchtete. Der Dichter dieses Stückes hat sich im Jahre darauf an kleinen Wannsee erschossen, sein Name war Heinrich von Kleist, sein Stück ist „Der Prinz von Homburg“. (Große Bewegung.)

Wir danken den preussischen Ministern, daß wenigstens sie sich der neuen Kriegsheker nicht gebeugt haben und sprechen ihnen unverändert

### Dank und Vertrauen

aus! (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.) Abg. Kasper (Kom.) erkennt in der Nemaque-Heke richtig fascistische Reaktion und Kriegsreiterei. Trotz dieser Feststellung erklärt er sich aber bereit, den Faschisten und Kriegsheker bei ihrem Kampfe gegen Sebering zu helfen. Sie wollen für das Mißtrauensvotum stimmen. Der aus der offiziellen KPD ausgesetzte Abgeordnete Schmidt (Erfurt) fragte mit einigem Entsetzen, ob denn wirklich bei einer christlichen Arbeiterpartei eine solche Verhöhnung möglich wäre.

Die Abstimmung findet am Freitag statt. Im weiteren Verlauf der Sitzung brachte der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mschoff den Entwurf des Staatshaushalts für 1931 ein.

### Finanzminister Höpfer-Mschoff

erklärt, daß das Ergebnis der letzten Reichstagswahl den in den vergangenen Jahren zu verzeichnenden langsamen aber sichern Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft unterbrochen und verhängnisvolle Auswirkungen auf die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaft gezeitigt habe. Der Absatz der Industrieprodukte habe im Rahmen eines seit der letzten Reichstagswahl zu beobachtenden verschärften Konjunkturrückgangs jetzt einen Rückgang um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen. Auch der landwirtschaftliche Absatz stöcke und die Arbeitslosigkeit steige. Nur unsere Handelsbilanz zeige ein noch verhältnismäßig günstiges Bild, aber ihre Aktivität werde aufgehoben durch den kolossalen Devisenbedarf, den wir für Reparationen und Verzinsung ausländischer Schulden hätten und der allein monatlich 240 Millionen Mark erfordere. Durch Kapitalkäufe und

### Zurückziehung ausländischer Kredite nach dem 14. September

1930 seien Deutschland allein im Oktober 1,6 Milliarden Reichsmark entzogen worden. Die Kreditoren der Banken hätten sich nach der Reichstagswahl, allein im September und Oktober, um 1,2 Millionen Reichsmark verringert, der Zufluß zu den Sparkassen, der vorher durchschnittlich 50 Millionen Reichsmark im Monat betragen hätte, sei im September auf 27, im Oktober auf 13 Millionen zurückgegangen. (Lech, Härt, hört!) Weiter habe sich nach der letzten Reichstagswahl ein starker Rückgang der Kurse für die jetzt zurückgezogenen Papiere gezeigt. Auf diesem Hintergrund sei das Bild der

### preussischen Staatsfinanzen

zu zeichnen. Die Entwicklung des Jahres 1930 gebe zu erster Sorge Anlaß. Die Einnahmen aus den preussischen Steuern und aus der Fortführung der Steuern seien ebenso wie die Reichsüberweisungen zurückgegangen. Es werde deshalb im Jahre 1930 einen größeren Fehlbetrag geben, der nur durch erhöhte Sparsamkeit abgedeckt sei. Ein Gefahrenmoment liege auch darin, daß es seit dem Jahre 1928 nicht möglich gewesen sei, langfristige Anleihen unterzubringen.

Der Minister gab dann einen eingehenden Überblick über den bereits bekannten Inhalt des Haushaltsplans, der gegenüber dem Vorjahr mit einem Weniger von rund 885 Millionen abschließt. Die Wertschöpfungskürzung, die in Preußen auf

Grund der durch Reichsanordnung erteilten Ermächtigung durch eine Verordnung der Staatsregierung verfügt worden sei und die Kürzung der Ministergehälter und Abgeordnetenbezüge habe eine Ersparnis von 54,4 Millionen Reichsmark zur Folge. Wenn nicht im kommenden Jahre eine katastrophale Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage eintrete, werde mit besonderen Schwierigkeiten im preussischen Haushalt nicht zu rechnen sein. Nach ausführlicher Darlegung des Finanz- und Wirtschaftsplans der Reichsregierung beschäftigte sich der Finanzminister mit der

### Lage der Gemeindefinanzen

und bezeichnete es als fraglich, ob die Gemeinden auf die Dauer mit den Lasten fertig würden, die durch die gestiegenen Wohlfahrtsausgaben auf ihnen ruhen. Es hätten am Montag im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Möglichkeit eines Leberbrückungsredits für die Gemeinden stattgefunden, wobei sich ergeben habe, daß eine akute Gefahr für die Gemeinden zurzeit nicht bestehe. Zum Schluß wies der Minister auf die Mitarbeit der preussischen Regierung im Reichsrat bei der Verabschiedung der Reichsgesetze hin und erklärte, ohne die Hilfe der Staatsregierung wäre die Verabschiedung der Reichsgesetze der Reichsregierung im Reichsrat nicht möglich gewesen. Sache des Landtags sei es nunmehr, das Seine zur Beseitigung der Lage und zur Überwindung der Krise beizutragen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Die Aussprache beginnt am Mittwoch. — Präsident Bartels teilte mit, daß als neuer deutschnationaler Abgeordneter Dr. Maurelly in den Landtag eingetreten sei. — Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 12 Uhr.

# Von der Lohnkampf-Front

Am Dienstagabend füllte die Schlichterkammer unter dem Vorsitz des mitteldeutschen Schlichters Dr. Hanschild mit den Stimmen der Arbeitgeber einen Schiedsspruch, der die jetzige Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau über den 1. Januar 1931 in Kraft läßt, und zwar mit einer möglichen Kürzungsdauer zum 1. August 1931. Obwohl die Argumente der Gewerkschaften von den Unternehmern nicht widerlegt werden konnten, erfüllte man die Wünsche der Arbeitgeber zu 100 Prozent. Bezeichnend ist, daß während jenseit der Laufdauer von Arbeitszeitregelungen für 1 Jahr und darüber festgelegt wurde, man diese jetzt auf den 31. August des nächsten Jahres begrenzte. Die Gewerkschaften werden den Schiedsspruch ablehnen.

Die Verhandlungen zwischen der sächsischen Regierung und den Vereinigten Stahlwerken über das Schicksal der Wüstschiffwerke in Döhle stehen vor dem Abschluß. Über das Ergebnis der Verhandlungen wurde am Dienstag dem Landtag verteilte Mitteilung gemacht. Es kann aber jetzt schon damit gerechnet werden, daß von Anfang des nächsten Jahres ab einige Abteilungen des Werkes wieder in Betrieb gesetzt werden.

Der Streik der Belegschaft der Berliner Meierei C. Walle ist beendet. Ein neuer Schiedsspruch sieht einen Lohnabbau von etwa 2 bis 3 Prozent ab 18. Januar vor, während der erste Spruch einen Abbau um 5 bis 6 Prozent, und zwar bereits am 5. Januar festlegen wollte. Der neue Spruch gilt für die Arbeiter als angenommen, da die Abstimmung nicht die statutarisch notwendige Zweidrittelmehrheit für eine Fortführung des Streikes ergab.

Der Arbeitgeberverband der Siegerländer Metallindustrie hat in einer Besprechung mit den Gewerkschaften angekündigt, daß die Spitzenlöhne der Facharbeiter von 73 auf 68 Prozent herabgesetzt, die sozialen Zulagen abgebaut und sämtliche Akkordsätze abgeändert werden sollen. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten diese Forderungen für unannehmbar. Daraufhin haben die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für den 31. Dezember die Kündigung der gesamten Belegschaften ausgesprochen.

# Strafanträge für den Glöther Postraub

Schönebeck, 17. Dezember. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Schönebeck fand die Verhandlung wegen der am 13. August d. J. erfolgten Veranbarung des Postwagens in der Nähe von Glöthe statt. Die unter einem starken Zeugenausschlag von 24 Zeugen vor sich gehende Verhandlung konnte dadurch wesentlich abgekürzt werden, daß alle drei Angeklagten, und zwar der Postkassierer Gustav Zimmermann aus Calbe, der Weber Wilhelm Biffo aus Bad Salzelmen und der Chauffeur Paul Heise aus Bad Salzelmen, sämtlich geständig sind und die Tat in allen Einzelheiten offen zugeben. Sie machten lediglich widersprechende Angaben über den Verbleib des geraubten Geldes in Höhe von etwa 12.500 Reichsmark. Auch versuchten die beiden miteinander verwandten Angeklagten Heise und Biffo, den 23jährigen Chauffeur Zimmermann als den eigentlichen Urheber und Täter hinzustellen. Zimmermann wehrte sich jedoch entschieden dagegen und wollte von Heise verführt sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen Zimmermann eine Strafe von drei Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren, gegen die beiden anderen Angeklagten auf je zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft bei allen drei Angeklagten.

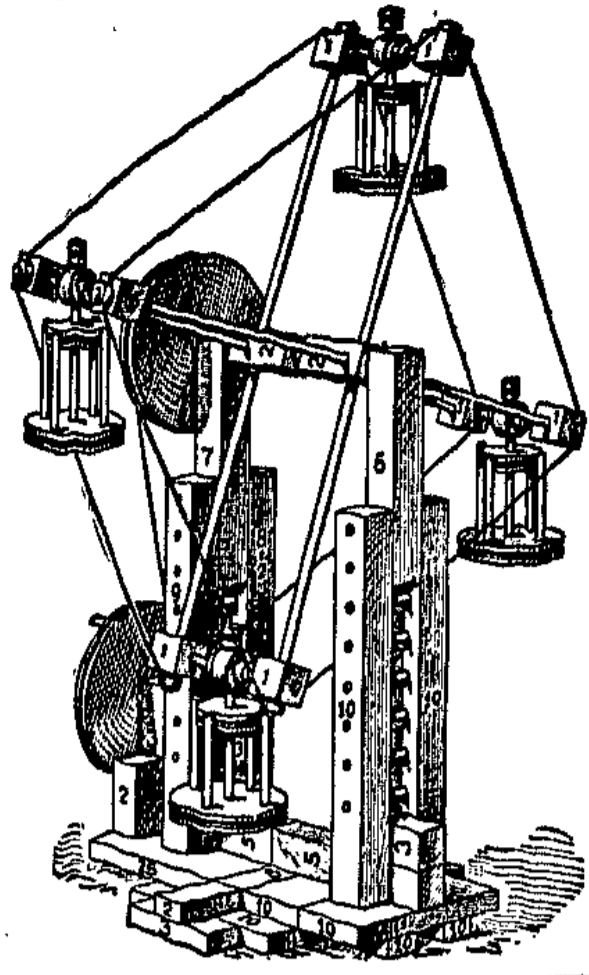
# Notizen

Preissteigerungsausgleich verlag. Der Ausschuss des Reichstags für den Preisabbau, der am Dienstagvormittag zu einer längeren Beratung zusammentrat, vertagte sich, ohne Beschlüsse zu fassen. Vor Weihnachten dürfte kein neuer Vorstoß gegen die Preise erfolgen.

Keine Auflösung des Württembergischen Landtags. Der Württembergische Landtag, der am Dienstag seine letzte Sitzung vor der Weihnachtspause abhielt, lehnte die Anträge der Kommunisten und des einzigen nationalsozialistischen Abgeordneten auf Auflösung des Landtags debattelos gegen die Stimmen der Antragsteller ab.

Bunnamie der Arbeitslosigkeit in Italien. Der letzte amtliche Bericht über die Arbeitslosigkeit in Italien weist eine Zunahme um 90.000 Personen auf. Insgesamt dürften in Italien zurzeit etwa 1,5 Millionen Personen erwerbslos sein.

Besserung im Befinden Poincarés. Im Zustand Poincarés scheint im Laufe des Dienstag eine wesentliche Besserung eingetreten zu sein. Ein amtliches Kommuniqué erklärt, daß sein Befinden befriedigend sei. Mehrere der Besucher, die im Laufe des Tages in der Wohnung Poincarés vorgeprochen haben, versicherten, daß die Familienangehörigen wieder Hoffnung geschöpft hätten. Kriegsminister Barthou betonte, daß man die pessimistischen Gerüchte über das baldige Ableben Poincarés unbedingt dementieren müsse.



Ihr Kind wartet  
auf seinen Ergänzungskasten zum

## Matador- Holzlehrbaukasten

Unsere Fabrik ist wieder in Tätigkeit.  
Kommen Sie rechtzeitig, bevor die  
gangbaren Kästen vergriffen sind.

Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg / Aschersleben / Stendal

# ULTRAPHON

das dauernde  
Geschenk  
zu Weihnachten

**Tenor Josef Schmidt mit Orchester**  
Dirigent: Selmar Meyrowitz  
Ultraphon-Bestell-Nr.  
A 575 **Marchiare**. Neapolitanischer Gesang. Musik von Paolo  
Tosti. In Italienisch.  
**Verbotener Gesang**. (Musica proibita.) Gastaldon.  
..... RM. 3.50

**Berliner Philharmonisches Orchester**  
Dirigent:  
**Generalmusikdirektor Erich Kleiber**  
Ultraphon-Bestell-Nr.  
E 651 **Till Eulenspiegels lustige Streiche**.  
Richard Strauß, I. und II. Teil ..... RM 5.-  
E 652 **Till Eulenspiegels lustige Streiche**.  
Richard Strauß, III. und IV. Teil ..... RM. 5.-

**Kammersänger Leo Schützendorf, Bass**  
mit Orchester. Dirigent: Selmar Meyrowitz  
Ultraphon-Bestell-Nr.  
A 684 **Von des Tajos Strand**. Der Zigeunerbaron. Johann  
Strauß.  
**Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und  
Schweinespeck**. Der Zigeunerbaron. Johann Strauß.  
..... RM. 3.50

Ultraphon-  
Bestell-  
Nr.  
E 228 **Ferdy Kauffman mit seinem Orchester**  
**Weihnachten**. Tongemälde. J. Königsberger. . RM. 5.-

**Fanfaren-Bläserchor mit Orgel**  
Aufgenommen in der Auenkirche - Berlin  
A 231 **Des Jahres letzte Stunde**  
**Lobe den Herrn** . . . . . RM. 3.50

**Staats- und Domchor unter Leitung von  
Professor Hugo Rüdel**  
Aufgenommen in der Auenkirche - Berlin  
A 233 **Licht vom Herrn**. (Nach einer Melodie des Adam de la  
Halle.)  
**Regina coeli laetare**. Caldara. .... RM. 3.50

Verlangen Sie unverbindliche Zusendung der ausführ-  
lichen Verzeichnisse des großen Ultraphon-Repertoires  
und Vorführungen

## in allen besseren Fachgeschäften!

DEUTSCHE ULTRAPHON A.G., BERLIN W8,  
MAUERSTRASSE 43



RM. 58.- **Höchstleistung**  
in  
**Preiswürdigkeit**  
bei  
»Ultraphon«-Qualität RM. 58.-

### NEUSTÄDTER LICHTSPIELE

**Mittwoch-Donnerstag  
2 billige Tage!**  
Zwei vorzügliche Filme!  
**Das letzte Fort**  
Piemontes Legionäre kämpfen im heißen  
Wüstensand gegen aufständische Araber  
6 Akte mit Maria Paudler, Albert Stein-  
brück, Helnr. George, Alex. Grannach  
**Der Doppelgänger**  
Fesselndes amerikanisches Kriminal-Drama  
in 7 Akten von Konrad Nagel  
Werktag ab 6.00 Uhr | Beduend  
1. Vorstell. 8.45 Uhr | ermäßigte Preise!

### Stadtheater

Mittwoch, 17. Dezbr.,  
20 bis 21.30 Uhr. 6. Abend  
Preisgruppe A  
Gastspiel Gitta Jung-  
berg, Staatsoper Berlin  
**Salome**  
Donnerstag, 18. Dezbr.  
20 bis 22.30 Uhr. 7. Abd.  
Preisgruppe A  
Gastspiel Gitta Jung-  
berg, Staatsoper Berlin  
- Santuzza -  
**Cavalleria rusticana**  
hierauf  
**Balazzo**  
**Wilhelm-  
Theater**

Mittwoch, 17. u. Don-  
nerstag, 18. Dezember,  
20 Uhr (20. u. 21. Abd.)  
Starten in beschränkter  
Auswahl  
**Meine Schwester  
und ich**

### Zentral-Theater

Nur bis Sonntag  
Der große Erfolg!  
**Das Land des Lächelns**  
mit  
Fritz Blankenhorn a.B.  
Nächstes Märchen  
Sonntag 4 Uhr  
u. Sonntag 2 Uhr  
**Rotkäppchen**  
An beiden Tagen ge-  
langen kleine Ge-  
schenke an Kinder  
zur Verteilung!  
Der Vorverkauf ist die  
Weihnachts-Premiere  
**Böhm. Musikanten**  
hat bereits begonnen!  
Volksk. Prs. 4.75 Pf an

### Kristallpalast

Täglich 8 Uhr bis Sonntag, den 21. Dezember:  
**Der große Erfolg!**  
des staunenerregenden Programms.  
60 Pfennig auf allen Plätzen - Abendkasse.

### Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme

werden angenommen.  
**Magdeburg-Mittstadt:**  
Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große  
Mühlstraße 8  
**Magdeburg-Erdau:**  
Karl Wille, Zigarrengeschäft,  
Mühlstraße 10  
**Magdeburg-Eubenberg:**  
Frau Eberding, Zigarrengeschäft,  
Halberstädter Straße 108  
**Magdeburg-Renhardt:**  
Karl Roggemann, Zigarren-  
geschäft, Sünder Straße 105  
Richard Förner, Hohe Straße 11, 1  
**Magdeburg-Wilhelmstadt:**  
H. Hod, Annstraße 2a.

### Anfertigung in eigenen Werkstätten

**Moderne  
Liesesofas**  
(Couches)  
Mk. 70.- 80.- 100.- 115.-

**Sofas**  
Mk. 65.- 75.- 85.- 95.-  
105.- 110.- 120.- 130.- 145.-  
Auf Wunsch  
Zahlungserleichterung  
Transport frei!

**Bettenhaus  
Bruno Paris**  
Breiter Weg 4  
Hauptpost gegenüber

**Jedes Buch**  
beizugeben wir  
in Kurzer Zeit  
Buchhandl. Volksstimme

**11-Radio**  
Sachsenwerk-  
Defektoranlage  
App., Hörer, Kristall  
laut 30 (u) nur 12.00,-  
der beliebte, 100%  
gekaufte Ultraphon Hörer  
leicht, bildhübsch, starker  
laut 6.50 nur 3.90,-  
Defektor-Apparat 2.95,-  
Hörer-Reparaturen  
**Dom-Radio**  
nur Handschmiededrucke

**Schenke praktisch**  
Die überall beliebten  
**Strickkleider  
Strickwesten  
Pullover  
Lumberjacks  
Unterkleidung  
Strümpfe  
Handschuhe  
Taschentücher  
Herrenwäsche  
Krawatten  
Seidene Cachenez  
Hosenträger**  
kaufen Sie am besten  
im Spezialgeschäft  
**Anton Funke**  
Breiter Weg 35, Gust.-Adolf-Str. 27  
Ebdorfer Straße 47

**Sohlen**  
zum Unternähen u. Einlegen  
Leberfell u. a. Winter-Artikel b.  
Gust. Hoffmeister, Bräutchenstr. 21

**Große Auswahl  
Bücherchränke**  
in Eiche . . . . . von Mk. 63.- an  
**Bücherregale**  
auch zusammenlegbar  
**Notenchränke**  
in Eiche . . . . . von Mk. 63.- an  
**Noten- u. Aktenständer**  
**Schreibfessel**, von Mk. 23.- an  
in Ausführung  
**Udo Seiffe**  
Alter Markt 17

## Rundfunk

Donnerstag, 18. Dezember.  
15.20: Dr. Alfred Salmons: Technik im Haushalt.  
15.40: Gudwig Giger: Kinder, für die es kein Weihnachtsfest gibt.  
16.05: Jugendstunde: Geredet: Dr. Max Osborn.  
16.30: Hans Gail: Drei Stücke aus der Suite für Klavier, Op. 24.  
- Sonate für Violine und Klavier, Op. 17.  
17.05: Vieder. Manfred Lemandowski (Bariton).  
17.30: Bücherkunde: Geschichtliche Romane.  
17.40: Landgerichtsrat Dr. C. M. v. Hollen: Moderner Straf-  
vollzug.  
18.05: Aus Werken Paul Vindes. Hansheintich Dransmann mit  
dem Atlanta-Orchester.  
18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.  
19.00: Aus Stockholm: Selma Lagerlöf liest aus eigenen Werken.  
19.30: Feilberichte. Aus der amerikanischen Bahloropaanda: Naß  
oder Trocken?  
20.00: Eine Stunde Marcellus Schäfer. Mitw.: Marqo Lion.  
Mitw.: Fran u. a.  
21.00: Laacs und Sportnachrichten.  
21.10: Aus Leipzig: „Der Kampf um den Himmel“. Särchenen  
von Arno Schrottauer.  
Ca. 22.30: Lantamuffl.  
  
Deutsche Welle. Donnerstag, 18. Dezember.  
9.05: Schulfunk: Ernst Schenke trägt aus eigenen Werken vor.  
(Übertragung Breslau).  
10.00: Mitteil. des Verbandes der Preuß. Landgemeinden.  
10.10: Schulfunk: Winterstreifen im dommerischen Jagd- und Forst-  
revier.  
15.10: Jugendstunde: Reisen und Abenteuer: Weihnachten in der  
Gerlag.  
15.25: Dr. Konrad Dürre: Hinweis auf neue Bücher für die  
Jugend.  
15.45: Dr. Elie Möbus: Der nervöse Haushalt.  
16.00: Dr. phil. Janos Gertges: Schul- und Laienspiel: Stufe  
des Schultheaters.  
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.  
17.30: Prof. Dr. Hans Mersmann: Hausmusik.  
18.00: Prof. Dr. Oswald Floed: Der jüdelendeutsche Mensch im  
Lichte der modernen Literatur.  
18.10: Prof. Windelband: Die Aera Bülow. Zum Erläutern der  
Denkwürdigkeiten des höchsten Bülow.  
18.30: Min. Rat Joachim: Aus der Praxis des Arbeitsrechts.  
19.30: Del. Rat Reiser: Was muß der Landwirt von den Aus-  
sorgungsbestimmungen zum Reichsmilchgesetz wissen?  
20.00: München: „Der Vogelhändler“. Overtüre von Carl Zeller.  
Ca. 22.30: Berlin: Lantamuffl.



# Stadt Magdeburg

## Der dumme August

Sein Betätigungsfeld ist der Zirkus. Dort treibt er sein Unwesen in der Manege, wenn während der Spielpausen fleißige Hände für die Vorbereitungen der nächsten Programmnummer tätig sind. Aber immer kommt er zu spät, wenn es gilt, irgendwo mit anzupacken. Er weiß das alles so geschickt zu machen, daß sich die Leute vor Lachen biegen.

Der dumme August in der Politik aber ist die kommunistische Partei. Sie kommt auch jedesmal zu spät, wenn etwas los ist. Sie spekuliert umher und macht sich furchtbar wichtig, tut aber nichts, was irgendwie ernst zu nehmen wäre. Na, sie steht — im Gegensatz zum dummen August im Zirkus — sogar im Wege, wenn etwas geleistet werden soll.

Das erwies sich wieder gelegentlich der Kundgebungen, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zur Dittler-Versammlung einberufen hatte. Am Dienstag — schon — kam sie in der „Tribüne“ mit einem Aufruf zu einer kommunistischen Kundgebung vor der Stadthalle heraus. Man bedenke, nachdem Magdeburg wochenlang schon von den Veranstellungen spricht.

Das Mehlere an diesem Aufruf aber ist, daß er ganz darauf angelegt ist, die Aktion des Reichsbanners zu stören! Der Aufruf droht von Beschimpfungen der Reichsbannerführer, der Sozialdemokratie und des Polizeipräsidenten. Und nachdem die „sozialfaschistischen Führer“ genügend „gebrandmarkt“ sind, wendet man sich scheinbar an die „Reichsbannerarbeiter“ und fordert sie auf, sich an der kommunistischen Demonstration zu beteiligen.

Die Reichsbannerkameraden und Parteigenossen werden sich von diesen kommunistischen Phrasen nicht einfangen lassen. Sie werden die Parolen ihrer eigenen Organisation befolgen, und nun — nachdem die Veranstellungen am Donnerstag verboten sind — zu Hause bleiben. —

## ... verbotene die Sprengung

In Schönebeck hatten die Nazis zum Montagabend zu einer „öffentlichen“ Versammlung eingeladen, es aber durch Kartenverkauf und Wille an der Verberung Polizei, doch ja die sozialdemokratischen Arbeiter auszusperren, die selben sozialdemokratischen Arbeiter und Republikaner, die sie erst „mit der Hand wegwischen“ in ihre Versammlungen „holen“ wollten! — durch solche Maßnahmen also erreicht, daß nur etwa zweihundert Arbeiter im Saale waren. Als deren Sprecher, Schumacher, keine Redezeitung zugestanden wurde, verließen diese Arbeiter sofort geschlossen den Saal und zogen mit ihren ausgesperrten Genossen zu einer öffentlichen Kundgebung auf den Marktplatz, an der sich dann abertausende Schönebecker Einwohner beteiligten.

So ist es in der Tat gewesen, und zu Zwischenfällen ist es überhaupt erst nach dem sozialdemokratischen Aufmarsch gekommen und nur deshalb, weil eben niemand in der Arbeiterstadt Schönebeck mehr ruhig mit ansehen kann und will, daß weiter die nationalsozialistische Ordnung gegen republikanische Führer unter dem Schutze der republikanischen Polizei getrieben wird.

Auch die bürgerliche „Schönebecker Zeitung“ kritisiert das Vorgehen der auswärtigen Polizeibeamten zum Schutze der Nazis gegen die Republikaner. Seine Zeitung aber, auch nicht die von den Schönebecker Nazis geleitete Schönebecker „Tageszeitung“ und selbst nicht die „Magdeburger Zeitung“, wagt zu behaupten, daß die sozialdemokratischen Arbeiter und Republikaner die Naziverammlung im Schönebecker „Stadtpart“ sprengen wollten. Das zu verkünden blieb dem „unparteilichen“ Magdeburger „General-Anzeiger“ vorbehalten. Wozu sich jeder Arbeiter selbst seinen Kommentar machen sollte! —

## Für die erwerbslose Jugend

Die Arbeitsgemeinschaft für Jugendarbeit in der Provinz Sachsen als Spitzenorganisation sämtlicher über 200 000 Mitglieder zählender Jugendverbände der Provinz hatte alle Behörden und Körperschaften, zu deren Amtsbereich die Sorge für die junge Generation gehört, zu einer Arbeitsberatung über Hilfsmaßnahmen für die erwerbslose Jugend eingeladen. 107 Jugendführer der Provinz Sachsen und Vertreter öffentlicher Körperschaften und Behörden hatten der Einladung Folge geleistet.

Der Geschäftsführer des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, Hermann Maß (Berlin), hielt das die Arbeitsberatung einleitende Referat. Die Hauptthese des Referats war die Betonung der Wichtigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte, die irgendwie für die Betreuung der erwerbslosen Jugend frei gemacht werden können. In erster Linie habe eine solche Zusammenfassung unter Hintanhaltung aller „Ansprüche“ an jedem Orte der Provinz zu geschehen. Schließlich müssen sich überall Ausschüsse für Hilfsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche bilden, in denen in erster Linie das Arbeitsamt und das Jugendamt, in zweiter Linie die Berufsschulen, der Ortsausschuß für Jugendpflege, die freien Wohlfahrtsverbände und die Gewerkschaften vertreten sind.

Diese Ausschüsse müssen alle Möglichkeiten zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen, die sich in einem Orte bieten, voll und zielbewußt ausnützen, und alle Kräfte, die sich freiwillig oder von Berufs wegen frei machen lassen, an geeigneter Stelle einsetzen. Ferner sei es notwendig, auch für die ganze Provinz eine Zusammenfassung aller verantwortlichen Stellen für diese Arbeit schleunigst zur Tat werden zu lassen. Der Redner beantragte am Schluß, daß unter der Initiative des Landeshauptmanns, des Prääsidenten des Landesarbeitsamtes und der drei Regierungspräsidenten und unter Mitwirkung der Vertreter der Jugendverbände, der Gewerkschaften und des Berufsschulwesens sowie der Arbeitgeberverbände ein Provinzialausschuß schleunigst zusammengetreten.

Die Versammlung stand unter dem starken Eindruck der durch den Redner lebendig gemachten ersten Not und tiefsten Verantwortung. Die Vertreter der Behörden, die anschließend das Wort nahmen — es sprachen Redner für das Landesarbeitsamt, den Oberpräsidenten, den Landeshauptmann, die Regierungspräsidenten — stimmten einmütig den Ausführungen des Referenten zu und erklärten ihr vollstes Einverständnis zu einer gemeinsamen Arbeit und Organisation im Sinne des Antrags des Referenten. Die Arbeitsgemeinschaft für Jugendarbeit wurde beauftragt, diesen Antrag sofort in Form einer Entschließung zu formulieren und den Behörden, Körperschaften und Organisationen umgehend zuzuleiten. —

## Bei der berittenen Polizei

Die Magdeburger Schupo hatte die Magdeburger Presse zu einer Besichtigung ihres Provinzialreitlehrganges in der alten Trainkaserne am Subenburger Tor eingeladen. Unter fachkundiger Führung der beiden Polizeihauptleute Dorf und Vieber wurden die Reitbahnen und Stallungen gezeigt, in denen die

# Bankrott der bürgerlichen Rechtsparteien

## Der Vorsitzende der Magdeburger Rechtsfraktion legt seine Ämter nieder - Niedergang der bürgerlichen Parteien - Rechtsbolschewismus - Knüppel und Schlagring, die große Bürgerhoffnung

Die Rechtsfraktion im Magdeburger Rathaus ist wieder einmal „ohne Kopf“, das heißt der Rechtsanwalt Dr. Georg Zehle hat alle seine kommunalen Ämter, damit auch den Vorsitz in der Rechtsfraktion niedergelegt. „Berufliche Gründe“ sollen den Anlaß gegeben haben, durchaus nicht etwa „akute“. Man kennt diese Art Erklärung. Als vor etwa 10 Monaten Dr. Johannes Müller von der Führung der Rechtsfraktion zurücktrat, waren es auch „berufliche Gründe“, die den Anlaß gaben. Diese beruflichen Gründe hatte Dr. Müller ganz urplötzlich entdeckt. Zwei Tage vor seiner Amtsniederlegung hatte er noch ein umfassendes Programm für die Staatsberatung verfaßt, das er als Fraktionsführer durchzuführen sich vornahm. Die Rede des Führers war kaum verklungen, da war der Führer auch schon erledigt. Er hatte sich damit den Strich gedreht, daß er sagte, die Rechtsfraktion werde den Etat sachlich prüfen und sich durchaus bereit zeigen, der Gemeinde zu bewilligen, was der Gemeinde unentbehrlich sei. Es war die Zeit, da in der „Magdeburgischen Zeitung“ der erhabene Grundsatz aufgestellt wurde: „Zu große Objektivität schlägt ihren eignen Meister.“ Die Rechtsfraktion konnte keinen Vorsitzenden gebrauchen, der objektiv sein wollte, also weg damit.

Zehle wurde geholt. Eine Vorzeleherwahl mit einigen Hindernissen. Erstens war Zehle Stadtrat, mußte dieses Amt erst niederlegen, bevor er wieder Stadtverordneter und damit Fraktionsvorsitzender werden konnte, zweitens wollte die deutschnationale und wirtschaftsparteiliche Richtung einen Deutschnationalen als Vorsitzenden haben, Herr Meyer, der Zimmerzuredner und politische Vorbildungsschüler, wollte Vorsitzender werden. Das gelang nicht, Dr. Zehle machte das Nennen. Aber er war im Grunde doch ein Vorsitzender ohne Fraktion. Zehle hat etwas von kommunalpolitisch im großbürgerlichen Sinne gelernt. Obgleich ihm die neuen Sachen, die in der republikanischen Zeit in die Gemeindeverwaltung gekommen sind, offenbar höchst jüwiler sind — das allgemeine Wahlrecht, die Wohlfahrtsfürsorge, öffentliche Gesundheitspflege, gemeinnütziger Wohnungsbau usw. — hat er doch so viel politische Schuttlung und Denkfähigkeit im Leibe, daß er das historische Gewordene und sozial Notwendige erkannte und nicht mit kindischen Prämissen aus der Welt zu schaffen suchte — wie es zum Beispiel Herr Meyer mit geradezu stührender Beharrlichkeit immer anstrebt. Zehle war ein entscheidender Vertreter des Bürgertums im Rathaus, aber er war nicht dumm genug, um mit dem Kopf gegen die Wand der harten Tatsachen zu rennen. Gerade darum kann ihn die Rechtsfraktion nicht mehr gebrauchen.

Auch der frühere Stadtv. Hennige wurde beiseite geschoben, weil er noch zu sachlich dachte und handelte. Er war Großunternehmer und fühlte sich ganz als Interessenvertreter des Unternehmertums. Immerhin sah er die „Wirtschaft“ als einen Teil in einem großen Gesamtorganismus und erkannte die Notwendigkeit einer positiven Einstellung auch für seine Kreise.

Auch er kam in Mißkredit, denn im „rechten Bürgertum“ fanden die Leute Empor, die gottesfürchtig und pensionsberechtigt, für ihre erte Person nichts zu verantworten haben und nichts zu befürchten brauchen. Dazu kamen einige christlich Verrückte und von Geburt aus Konfuse. Wer auch nur eine Spur von politischem Denken zeigte, konnte für diese Gesellschaft nicht Führer sein. Also mußten die eigentlichen Politiker im Bürger-

tum abdanken und die rechtsbolschewistischen Schwämer regierten die Stunde.

Das bauende Abgängen der rechtsbolschewischen Führer der Rechtsfraktion ist von symptomatischer Bedeutung für den politischen Niedergang des Bürgertums. Die Kreise des Magdeburger Bürgertums, die Magdeburg beherrschten, solange es eine Städteordnung und eine Selbstverwaltung der Städte gibt, danken ab, überlassen andern das Feld. Wohl hängt dieses Waffentreten zusammen mit der ungeheuren wirtschaftlichen Umwälzung, die über das Land und jedem sichtbar über die Stadt gekommen ist. Die wirtschaftliche Bedeutung der Magdeburger Familien ist im Vergehen. Der Glanz eines stolzen Patriziertums ist im Schwänden, Namen von Klang verlöschen. Wenn diese Entwicklung, deren Gewalt über Menschen und Parteien geht, in ihrem Wesen auch nicht auf persönliche Schuld und Verschämnisse zurückgeführt werden kann, so muß doch danach gefragt werden, wie die bürgerlichen Parteien und ihre Vertreter sich verhalten in der Periode ihrer Krise. Sie bieten ein Bild des Kammeres und der Schwäche. Ihre Gemütsverfassung spiegelt sich deutlich in der bürgerlichen Presse. Da ist jeder Rest einer eignen politischen Ideologie verschwunden; nicht ein Funken Vertrauen zur eignen Sache, nicht der kleinste Rest von eigem politischem Willen. Nur eine vage Hoffnung lebt noch in den verängstigten Gemütern und den Spalten der Zeitungen: daß der Nazi den roten Sozialdemokraten mit Gewalt zu Boden schlägt. Sie wollen allesamt von den Nazis nicht viel wissen. Die kriminalistischen Sachen, die zur Nazibewegung gehören wie der Schwanz zum Hund, sind nicht auf zu vereinbaren mit der bürgerlichen Moral, aber sie brüden die Augen zu und halten den Taumen: die Noten, die der Schrecken des braven Bürgermannes Jahrzehnte hindurch waren, haben einen brutalen Gegen bekommen. Das ist das Entscheidende. Dagegen wollen auch die sozialistischen Utopien der Nazis nichts sagen. Deshalb hält man sich aus Gründen bürgerlicher Reputation zwar noch ein wenig kühlreserviert, fördert im übrigen die Nazibewegung so viel und so weit es nur irgend möglich ist. So schwindeln die bürgerlichen Zeitungen für die Nazis, unterstützen die Aktionen dieser erbärmlichen „Partei“. Die „Magdeburgische Zeitung“ so wohl als auch der „General-Anzeiger“ unterschlagen Tatsachen, um die Nazis nicht zu erzürnen. Obgleich es zum Beispiel für jeden Deutschen feststeht und von keiner Seite bestritten wird, daß der Müsse- und Stinkbombenkandal in einem Nürnberg Theater von Nazis angezettelt und durchgeführt wurde, verschweigen diese Blätter ihren Lesern diese Tatsache und reden nur von „Besuchern“, die es gemacht hätten. Dies ein Beispiel unter vielen.

Moralisch, geistig und politisch ist das Bürgertum im Untergang, das von sich immer behauptet, es sei Erhalter und Mehrer der Wirtschaft und der Kultur. Nichts mehr von Ideen und eignen Zielen, keine Spur mehr einer geistigen Macht: der Knüppel, der Schlagring, die brutale Gewalt gegen die Arbeiterklasse, das ist seine letzte Hoffnung.

Es sind keine „akuten“ Gründe, die den Rechtsanwalt Zehle zum Rücktritt veranlassen, das sei ihm zugestanden, es ist eine politische Krankheit, die chronisch geworden ist und zum Sterben führt. II.

## Provinzialreitlehrgänge und die Polizeibereitschaftskurse der Schutzpolizei stattfinden.

Die jungen Polizeischüler, die nach dem 1. Dienstjahr aus der Polizeischule Burg nach hier kommen, um im Reiten ausgebildet zu werden, waren gerade bei der Übung. Auch die älteren Beamten der Polizeibereitschaft, die durchweg gute Reiter sind, waren mit ihren Pferden bei der Arbeit.

Ein vorzügliches Pferdmaterial findet man vor, das dem Reiter sehr viel Freude bereitet. Es sind durchweg 3- und 4jährige Tiere (Hannoveraner) und Ostpreußen. Ingefahr 150 Pferde stehen im Dienst und Ausbildung in laubenden Ställen. Sauberkeit und gute Pflege sind höchstes Gebot. Ein besonderes Kommando in Magdeburg kauft die Pferde für den gesamten Bereich der Schutzpolizei in den Provinzen Sachsen-Anhalt und Hessen-Nassau auf den Märkten ein, die meistens in Ostpreußen stattfinden. Daß die Tiere von besonderer Güte sind, beweist der Preis, der sich zwischen 1200 bis 1800 Mark pro Pferd bewegt.

An den Provinzialreitlehrgängen nehmen jedesmal 30 Schüler 1 Jahr lang teil. In Preußen gibt es, soweit die schon genannten Provinzen in Frage kommen, 4 solcher Lehrgänge; neben Magdeburg in Wittenberg, Halle, Kassel und Wiesbaden. Kurse für den Offiziersnachwuchs sind in Potsdam.

Welche Arbeit die Pferde bereiten, läßt die Tatsache erkennen, daß sowohl im Provinziallehrgang wie im Bereitschaftskurses täglich 15 Reitabteilungen üben, um die Mannschaften und Pferde zu schulen und die Tiere in Bewegung zu halten. Aber auch die Gefunderhaltung des Pferdmaterials erfordert viel Mühe und Aufwand. Es ist ein besonders eingerichtetes Lazarett vorhanden, in dem die Tiere den Wasserfaß selbst mit dem Maul bedienen können, wenn sie saufen wollen, in dem Zentralheizung die Temperatur reguliert.

Ein ganz und gar mit weißen Sädeln angelegter Operationsaal mit großem Operationsstisch und Bestrahlungsapparaten ist vorhanden. Hier werden kranke und verletzte Pferde kuriert. Sogar Beckenbrüche werden geheilt, die meist durch Ausstüchen passieren. Magdeburg hat das für Preußen vorbildlichste Pferdelaqarett.

Auch für Pferde mit ansteckenden Krankheiten sind besondere Stallungen eingerichtet. Selbst eine Isolierzelle ist vorhanden für Tiere, die Mäde und Milben haben. Darin stehen die Tiere, luftdicht abgegeschlossen, nur den verbundenen Kopf draußen, 1 Stunde unter Gas.

Diese sanitären Einrichtungen sind auch zugleich für die 17 Hunde bestimmt, die die Magdeburger Schutzpolizei besitzt. Häckselboden, Häckselmaschine, 4 besondere Wirtschaftsgespanne, alles ist in bester Ordnung vorhanden. Hierbei ist nicht zu vergessen die eigene Beschlagschmiede, deren Schmiede sämtlich die Beschlagschmiede in Berlin absolviert haben müssen.

Zum Schluß sei es noch einen Rundgang durch Mannschaftsstuben und Kasino, in deren Küche gerade Kotelette gebraten und Blumenkohl zum Mittag gekocht wurde. Nicht unerwähnt dürfen die Wasch- und Badräume bleiben. —

## Wochenmarkt am Jacobi

Erstaunt mochte der alte Kirchhof vom Jacobi heute morgen aufgeschaut haben, als die Gänseherde mit Wagen und Waren in der nur langsam dem Tageslicht weidenden Dämmerung angetrudelt kam und sich um ihn herum gruppierte. Ein dichter Wald von Weihnachtsbäumen umgab ihn ja schon seit einigen Tagen. Nun war aber plötzlich solch Krubel auf dem in der Winterzeit schweigend und verlassen daliegenden Platz. Der Buffard, der dort in einer Turmluke nistete witterte erregt bald links, bald rechts in den Wirbel hinab. Dort roch es nach Fischen und da schon appetitlicher nach Gänsen, Hühnern, Tauben und Hasen. Seine scharfen Neuglein bohrten sich in die fetten gelben Brust einer Fettgans. Aber schließlich begnügte er sich doch mit einer wilden Taube, die ihm zu nahe kam.

Nad drunten wurde gekauft und gefeilt. Gänse in guter Auswahl zum Preis von 1,20 im Ganzen, manchmal auch etwas billiger, im Ausschütt 1,30—1,40 Mark. Enten in gleicher Preislage. Hasen im Fell 75 Pf., das Pfund, im Ausschütt 1,20 Mark. Suppenhühner 1 Mark, Brathühner 1,20—1,30 Mark das Pfund. Gänsefleisch mit 1,60—1,80 Mark reichlich teuer.

Käpfe beherrschten den übrigen Markt, und zwar gute Ware 3 Pfund 1 Mark. Rüsse 60—70 Pf., Bananen 35 Pf., Rosenkohl 30 Pf., Grünkohl 15 Pf., gehackte, 7 Pf., in Stauden, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl von 5—12 Pf., das Pfund, stellenweise auch bedeutend billiger. Butter 1,50—1,70 Mark das Pfund. Eier 13 Pf., Blumenkohl gute Auswahl 25—45 Pf. der Kopf.

Auf dem Fleischmarkt keine Veränderung seit letztem. Schweinefleisch 85—110 Pf., Rindfleisch 90—130 Pf., Kalbfleisch 90—120 Pf., Hammel- und Ziegenfleisch 60—110 Pf. das Pfund. An den Fischständen Schellfisch, Kabeljau, Matbavich 35 Pf., Filet 55 Pf., grüne Heringe 25 Pf., Flussfische lebend 40 bis 80 Pf., Starpfen lebend 1,20—1,35 Mark das Pfund. Neunaugen Stück 15 Pf. —

## Mister Murphy im English Club

Vortrag in der Aula der Luisenschule.

Did you enjoy it? Certainly, I did. — Wer zum erstenmal in eine Veranstaltung des English Club käme, wäre erstaunt, wie echt englisch es dort zugeht. Zwar wenn der niedliche Waffisch auf das „thank you“ beim Kartenvorzeigen glaubt, mit „please“ eine sehr passende Antwort gegeben zu haben, ist es noch gemächliche deutsche Schulfarbe. Aber danach hört man — schon bevor der Redner des Abends an der Reihe ist, so fließendes Englisch, daß man glaubt, jeden Augenblick den Köpfer aufschließen zu müssen vorm Zollbeamten, nach einer stürmischen Ueberfahrt von Gooß nach Harwich. . . Daß man an den Bekannten denkt, den man auf Liverpool-Street-Station treffen wollte, aber verfehlte, daß das ganze gewaltige, einschüchternde London auftaucht, auch die Erinnerung an das bohrende Heimweh nach Deutschland, aber auch an gute und lebenswürdige Menschen, die einem die Fremde vertraut machen. . .

Dann erzählte Mister James Murphy, wie ein Ir-Länder Deutschland sieht. Man könnte nur wünschen, daß jeder es so sähe, wie der lebenswürdige Herr Murphy, der

# Neue Ausgabenkürzungen im Stadthaushalt

Übermals 770 500 Mark gestrichen

Kürzungen im Interesse des Staatsausgleichs und der Vermeidung von Steuererhöhungen

vor dem Krieg in Deutschland studiert hat, der die deutsche Geistigkeit verehrt und die wahrhaft deutsche Mentalität hoch über die lastschwere amerikanische Welt stellt. Zeitlich bemerkt er uns nach Thomas Mann, Einstein, Matheson usw., nicht nach Goebbels und auch nicht nach unserer berühmten Film-Oberprüfungsstelle.

Der Inhalt seiner Rede wie auch die ausgezeichnete Art des Vortrags, durch die jedes Wort verständlich war und zur vollen Wirkung kam, fanden dankbaren Beifall des durch Gänge erweiterten Klubs.

## Das schwankende Ehejahr 1930

Im ersten Halbjahr 1930 wurden im Deutschen Reich insgesamt 272 927 Ehen geschlossen. Das sind rund 4000 mehr als im ersten Halbjahr 1929 mit 268 051 Eheschließungen. Diese Zunahme entfiel ausschließlich auf die Großstädte. In den Kleinstädten und meist auch auf dem Lande war jedoch schon im ersten Halbjahr eine, wenn auch im Durchschnitt noch geringfügige Abnahme der Eheschließungen zu verzeichnen. Nach der Reichsstatistik für die Gemeinden mit über 15 000 Einwohner betrug in dieser Zeit die Heiratsziffer, auf ein ganzes Jahr, berechnet, immerhin noch etwas mehr als im ersten Halbjahr vorigen Jahres, nämlich 9 gegen 8,9 auf 1000 Einwohner. Im Juli und August d. J. war dann die Heiratsziffer in den Großstädten um durchschnittlich 1,1 auf 1000 Einwohner niedriger als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Demnach dürfte schon das dritte Vierteljahr 1930 mit einem nicht unbedeutlichen Rückgang der Eheschließungen abgeschlossen haben.

## Schulpolizelle unter dem Weihnachtsbaum für Alle

Am Donnerstag, dem 18. Dezember, konzertiert vor dem „Weihnachtsbaum für alle“, auf der Terrasse des Stadtheaters, von 17.30 bis 18.30 Uhr die Kapelle der Musikvereinigung der Schulpolizei, unter Leitung des Polizeiobermeisters G. Mosé, mit folgendem Programm:

„Unter deutscher Flagge“, Marsch von Marins. Ouvertüre „Regina“ von Rossini. „Es ist ein Korb entsprungen“, „Mein Traum“, Walzer von Waldenfel. Karaphrase, über das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“, von Schröder. „Aufzug der Stadtwaage“ von Jessel.

Das Verkehrs- und Ausstellungsamt der Stadt Magdeburg hat auch auf dem Ehrenhof des Ausstellungsplatzes einen „Weihnachtsbaum für alle“ aufgestellt, der allabendlich seine Lichter erstrahlen läßt.

## Was sind Kindergärten?

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat einen längeren Außerordentlich herausgegeben, in dem er an Hand des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes zunächst den Begriff des Kindergartens klärt, sodann die Frage der staatlichen Aufsicht regelt und endlich Richtlinien für die Einrichtung und Ausgestaltung von Kindergärten veröffentlicht. Der „Allgemeine Preussische Preisdienst“ entnimmt dem Erlass die folgenden Bestimmungen von allgemeinem interessierendem Inhalt:

Kindergärten sind Einrichtungen der halboffenen Kinderfürsorge, in denen mindestens zehn Kinder vom vollendeten 2. bis 6. Lebensjahr für den ganzen Tag oder für einen Teil des Tages zum Zwecke der Erziehungsfürsorge aufgenommen werden.

Vorbedingungen für die Anerkennung als Kindergarten sind: 1. geeignete Zweckräume sowie Einrichtungen für den Aufenthalt und die gesundheitliche und erzieherische Versorgung der Kinder; 2. geeignete, fachlich geschulte Personen für die Betreuung der Kinder. Soweit bisher für Einrichtungen dieser Art die Bezeichnungen Kleinkinderschule, Bewahranstalt, Warteschule, Hort und dergleichen gebraucht wurden, ist im amtlichen Verkehr künftig die einheitliche Bezeichnung „Kindergarten“ zu verwenden.

Die staatliche Aufsicht über die Kindergärten hat den Zweck, die erforderliche erzieherische Betreuung und gesundheitliche Pflege der in ihnen untergebrachten Kinder zu sichern. Dazu ist notwendig, daß jeder Kindergarten wenigstens alle drei Jahre einmal — bei Bedarf jedoch häufiger — durch eine mit der Ausübung der staatlichen Aufsicht betraute Stelle beaufsichtigt wird.

Erwünscht ist ein enges Zusammenarbeiten mit der offenen Fürsorge, damit diese die von ihnen ermittelten, einer Aufnahme in den Kindergarten bedürftigen Kinder jederzeit unterbringen können. Die Kindergärten sind möglichst auch in den Ferien offen zu halten. Die tägliche Dauer der Offenhaltung der Kindergärten soll sich an die übliche Arbeitszeit der Mütter anpassen. Die Kindergärten sollen versuchen, die Einrichtungen der Erholungsfürsorge für ihre Kinder nutzbar zu machen. Die Einrichtung der Räume soll dem Familienzimmer angepaßt werden und nicht das Ansehen eines Schulzimmers haben.

Die Durchführung der Erziehung und körperlichen Pflege erfordert, daß die Leitung nur fachlich geschulten, besonders geeigneten, praktisch erfahrenen Persönlichkeiten mit warmem Empfinden anvertraut werden kann. Die Leiterinnen müssen es außerdem verstehen, durch Elternabende, Sprechstunden und Besuche bei den Eltern der Kinder eine innige Verbindung zwischen Kindergarten und Elternhaus herzustellen, um einmal die Kinder besser verstehen zu können und andererseits auf die häusliche Erziehung des Kindes zu wirken.

## Das neunte Schuljahr

Die Bestrebungen zur Einführung eines neunten Schuljahres finden im weitesten Kreise Zustimmung. Auch die Allgemeine Lehrergewerkschaft begrüßt die Verlängerung der Schulpflicht um 1 Jahr aus wirtschaftlichen und pädagogischen Gründen. Dabei ist es zunächst nötig, darüber zu streiten, ob dieses Schuljahr der Volksschule oder der Berufsschule angegliedert werden soll. Beide Schulen müssen als einheitlicher Schulkörper betrachtet werden. Es muß Aufgabe der Zukunft sein, diese sachliche Zusammengehörigkeit auch organisatorisch in einer Einheits-Schulorganisation zum Ausdruck zu bringen.

Bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage ist die Zurückhaltung von 250 000 jungen Menschen vom Arbeitsmarkt zu unterstützen. Darüber hinaus muß aber die Absicht der Schaffung eines neunten Schuljahres überhaupt grundsätzlich gewertet werden im Rahmen des großen Programms der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie. Es wird gefordert werden müssen, daß dieses neunte Schuljahr in seinem Inhalt so gestaltet wird, daß damit der Übergang zu einem modernen, fortschrittlichen Ausbau der Schule gegeben ist, daß insbesondere auf wirtschaftliche und soziologische Schulung größter Wert gelegt wird.

## Die Feuerweh als Mädchen für alles

Am Dienstag gegen 14 Uhr wurde ein Kommando der Feuerweh nach dem Schutzabdeckplatz an der Verlängerung der Ludwig-Planck-Straße entsandt, um ein dort in das Erdreich eingestülptes Pferd zu heben. Das Pferd hatte bei dem Sturz innere Verletzungen erlitten, so daß es nicht mehr vom Platz geführt werden konnte. Es wurde an Ort und Stelle getötet.

Am 23 Uhr wurde die Hilfe der Feuerweh zu dem Grundstück Hindenburgstraße 58 gerufen. In einem Zimmer des Seitengebäudes war in einer Fachwerkwand, die als Kälteschutz angebrachte Isolierverkleidung durch einen in der Nähe stehenden geheizten Ofen in Brand geraten. Benachbarte Säulen und Holzteile waren ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Dieses Feuer konnte mit kleinem Löschgerät beseitigt werden, nachdem die gefährdeten Holzkonstruktionsteile freigelegt waren. Nach einstündiger Tätigkeit konnte der Löschzug auf seine Wache zurückkehren.

Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine Vorlage zu gehen lassen, die zur Deckung des Fehlbetrags im Haushaltsplan 1930 neue Kürzungen der Ausgabenpositionen vorschlägt. In der Vorlage heißt es: Die Stadtverordneten-Versammlung hat unserer Vorlage über die zur Deckung des Fehlbetrags für 1930 zu ergreifenden Maßnahmen ihre Zustimmung versagt. Wir kamen hierdurch die Ernennung eines Staatskommissars zu beantragen, der die von der Stadtverordneten-Versammlung nicht zu erlangende Genehmigung ersucht. Ferner hatten wir beim Regierungspräsidenten beantragt, die vorgeschlagenen Meaßnahmen festzusetzen. Bei der Gewerbesteuer ist die Festsetzung bereits erfolgt. Die Festsetzung des erhöhten Zuschlags zur Grundvermögenssteuer bedarf noch der ministeriellen Zustimmung.

Der Regierungspräsident knüpfte an die Genehmigung der beantragten Steuererhöhungen die Bedingung, daß durch Vornahme weiterer Ausgaben und auch durch Knapprücknahme von Betriebsmitteln auf eine völlige Beseitigung des Defizits hingewirkt werden müsse. Um einen Eingriff in den Haushaltsplan von einer außerhalb der städtischen Verwaltung stehenden Stelle möglichst zu vermeiden, unternahm der Magistrat eine dritte Streichungsaktion.

Der Gesamtbetrag der nochmals vorgenommenen Ausgabenkürzungen beläuft sich auf insgesamt 770 500 Mark. Die größten Streichungen sind auf die Verringerung der für Erneuerungen vorgesehenen Mittel entfallen. Beim Elektrizitätswert werden 100 000 Mark eingespart, beim Wasserwert 334 000 Mark. Im Haushalt-

plan der Garten- und Friedhofsverwaltung sollen für sachliche Unterhaltungsarbeiten 25 800 Mark gespart werden. Das Wohlfahrts- und Jugendamt soll 30 450 Mark sparen. Ueber die einzelnen Veränderungen beim Wohlfahrtsamt wird ein besonderer Nachtragsetat angeknüpft. Im Haushaltsplan des Fürsorgeamts für Wohnungsbau sind 48 650 Mark gestrichen. Sie stammen hauptsächlich aus ersparten Lieberentwässerungszuschüssen und Aufwendungen von Altwohnungen. Aus der Prozentigen Kürzung der Beamtengehälter für Februar und März ist eine Ersparnis von 140 000 Mark errechnet worden.

Nach Verrechnung all dieser Kürzungen mit den aus den Steuererhöhungen zu erwartenden Einnahmen bleibt

noch immer ein ungebehrter Fehlbetrag von 180 000 Mark.

Da der Regierungspräsident die Auffassung vertritt, daß auch dieser Fehlbetrag beseitigt werden muß, weitere Ausgabenkürzungen aber nicht mehr möglich sind, so schlägt der Magistrat vor, aus Mitteln des Betriebsfonds einmalig 600 000 Mark zu entnehmen. Die Vorlage macht darauf aufmerksam, daß der Betriebsfonds nach dieser Entnahme bis auf circa 800 000 Mark erschöpft ist. Diese Summe wird nur solange den Anforderungen des Betriebsfonds genügen, als noch nicht ihrem Verwendungszweck zugeführte Anleihemittel verfügbar sind. Fällt diese Möglichkeit fort, so sei der Magistrat zur Aufnahme von Massenkrediten gezwungen. Wenn trotzdem diese Maßnahme vorgeschlagen sei, so geschehe das in erster Linie, um weitere Steuererhöhungen zu vermeiden. Die Stadtverordneten-Versammlung wird gebeten, von dieser Vorlage des Magistrats Kenntnis zu nehmen.

# Briefe an die Volksstimme

## Beschäftigt Berufsmusiker!

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise wirkt sich besonders stark im Musikberuf aus. Tausende von Orchestermusikern sind infolge Auflösung oder Verkleinerung der Kulturorecher abgebaut worden. Aus den Ländern sind nach Einführung des Tonfilms nahezu sämtliche in diesen Betrieben beschäftigt gewesene Musiker — deren Zahl 12 000 bis 15 000 betrug! — zur Entlassung gekommen. Mundfunk und Schallplattenkonzert mit Lautverstärker erleben die bisher von lebendigen Musikern ausgeführte Musik in Saffeschäufeln, Bier- und Tanzlokalen, soweit in diesen Betrieben nicht ausländische Musiker und Kapellen tätig sind. Bei Vereins- und Privatfeiern, soweit überhaupt noch stattfinden, werden nur ganz kleine Musikensembles oder wird gar nur ein Pianist beschäftigt (und dann zumeist noch Dislettanten und andere die Musik nebenberuflich betreibende Personen!), so daß die Zahl der arbeitenden und erwerblosen Berufsmusiker ins Ungemessene gestiegen ist. Von den in Deutschland vorhandenen Berufsmusikern sind annähernd 70 Prozent ohne feste Beschäftigung!

Die kommende Zeit der Wintervergünstigungen, aber auch Veranstaltungen der Chorvereine usw. bieten die Möglichkeit, den arbeitslosen Berufsmusikern einen kleinen Verdienst zuzuführen zu lassen. In die Musikveranstalter, Vereine, Privatpersonen usw. wird der dringende Ruf gerichtet: Beschäftigt keine musizierenden Beamten, keine Dislettanten und andere die Musik im Nebenberuf betreibenden Personen, berückichtigt bei allen musikalischen Veranstaltungen die arbeitslosen Berufsmusiker!

## Sier müßte geholt werden

Auf dem Arbeitsamt geht es nicht immer gemächlich zu. Mancher Beamte findet manchmal nicht den Ton, der gegenüber den erregten, ausgehungerten Unterstützungsempfängern notwendig ist. So wurde beobachtet, daß einem älteren, sehr gebrechlichen Mann, der sich neben seiner Unterstützung noch ein Trinkgeld mit Klavierpielen verdient hatte, 8 Mark von seinem bisher erhaltenen Mietzuschuß abgezogen wurden. Er wollte sich erkundigen, ob dieser Abzug zulässig sei. Ein Beamter gab ihm in ungehöriger Zone zu verstehen, daß Beschwerden schriftlich einzubringen seien. Gleichzeitig warnte der Beamte aber auch den alten Mann, sich mit dem Publikum zu unterhalten, da er schwer lungenkrank sei. Die Erregung des Unterstützungsempfängers über dieses Verhalten des Beamten war so stark, daß er an ganzen Körper zitterte. Wenn schon der Beamte glaubte, die gefundenen Unterstützungsempfänger vor dem unerschuldet Kranken zu schützen, so müßte das auf ganz andre Art geschehen. Vor allen Dingen müßten dann für diese Armen besondere Wartezimmer vorhanden sein, daß sie mit den andern Wartenden gar nicht in Berührung kommen.

**Politische Unreife an höheren Schulen Magdeburgs**  
Wie erinnerlich, berichtete die „Volksstimme“ vor einiger Zeit von einer Polizeistreife in dem berüchtigten national-

sozialistischen Lokal „Eit-Eit“. Dort wurden mehrere höhere Schüler von der Polizei gestellt. Man ließ daraufhin in diesen Schulen von dem Leiter vor einem Beitritt einer nationalsozialistischen oder kommunistischen Vereinigung warnen. Wie fest aber diese politische Unreife in die Köpfe der Schüler eingewurzelt hat, sehen wir an folgendem Beispiel: Das Staatliche Vereinigte Dom-Alloster-Gymnasium veranstaltete an einem Sonntagabend sein Winterfest im „Kristallpalast“. An beiden Seiten der Bühne waren sowohl eine schwarzrotgoldene als auch eine schwarzweiße Fahne angebracht. Ausnehmend prägte den Festteilnehmern die schwarzrotgoldene Fahne, das Wahrzeichen unserer Staatsverfassung, nicht; denn mit einem Male war die schwarzrotgoldene Fahne verschwunden! und niemand weiß, auch heute noch nicht, wo sie geblieben ist und wer sie gestohlen hat. Das Schönste von der ganzen Sache ist, daß diese Fahne nicht einmal der Schule gehört, sondern daß diese sich die Fahne von der Behörde geborgt hatte.

## Einen neuen Weg

Unsre „Freunde von links“ wollen fest erwerbslose Jugendgenossen und Reichsbannerkameraden auf eine andre Art für ihre Sache gewinnen. Vom sogenannten Erwerbslosenrat (Nes: Kommunistischer Funktionärkörper) war zu einer „Ausscheidung für jugendliche Erwerbslose“ im Gasthof zur Neuen Welt, Jagelberg, eingeladen worden. Der Redner, der wohl auf die Sozialdemokratie seine Schmuckstücke ausstülpte, schwieg wohlüberlegt über die Schandtat seiner eignen „Führer“ (siehe Gründung des Roten Metallarbeiterverbandes). Wenn der Redner es für notwendig hielt, aufzufordern, die e Republik mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen, so ist den anwesenden Reichsbannerkameraden klar gezeigt worden, wie der Weg dieser „Einheitsrevolutionäre“ aussieht. Der Kampf gegen Parlamentarismus und Demokratie ist der Kampf gegen das Reichsbanner. Im größten Widerspruch stand dann die Wahl eines Jugend-Erwerbslosenrats, in den man unbedingt einen Jugendkameraden des Reichsbanners wählen wollte, um dann zu sagen: Seht her, auch die Reichsbannerjungarbeiter erkennen den Verrat ihrer Führer und kommen zu den Kommunisten! Wir sagen diesen Herrschaften, daß wir nicht gewillt sind, unsre Kameraden und Jugendgenossen vor ihren Marren spannen zu lassen. Der Jugendbannerkamerad begründete dann auch seine Ablehnung genügend.

Die Geschäftsleitung stellte einen Antrag, der besagt, daß den jugendlichen Erwerbslosen und Wohlfahrtsverbandslosen eine einmalige Weihnachtunterstützung von 20 Mark, freies Mittagessen sowie freie Straßenbahnfahrt zur Stempelstelle gewährt werden soll. Die Versammlung beschloß, um ihre Unparteilichkeit zu beweisen, den Antrag der kommunistischen Stadtverordneten-Fraktion vorzulegen. Und dazu braucht man die noch nicht genug erfahrenen Reichsbannerleute, die dann in den Ausschüssen mit Nebenarten überhäufelt werden, um sie gegen Reichsbanner und sozialdemokratische Führer aufzuwiebeln! Wir haben in diesen schweren Stunden trotz aller Heße von rechts und von links das Vertrauen zu unsern Führern nicht verloren.

## Rückgang der deutschen Auswanderung?

Statistisch erfasst wird von Reichswegen nur die Ueberseeauswanderung. Diese ist zahlenmäßig geringer geworden. Das liegt aber nicht daran, daß der Drang zur Auswanderung nachgelassen hat, sondern an der Unmöglichkeit — infolge der wirtschaftlichen Lage der Gesamtheit und des einzelnen — die Mittel für eine Ueberseereise aufzubringen. Zugewonnen dagegen hat die Auswanderung ins europäische Ausland, die statistisch nicht erfasst wird. Wenn die Auswandererberatung einen Schritt auf dem Kampf der Ueberlandwanderung selbst zusetzt, so müßte sie an der überseeischen Auswanderung (1929 49 000) nicht viel nachsetzen. In Frankreich befinden sich allein in Paris und Umgebung über 30 000 Deutsche in bezahlten Stellungen. Nege ist auch die kontinentale deutsche Auswanderung, die sich nach Holland, Luxemburg, der Schweiz, Desterreich, Jugoslawien richtet. — Der Strom der Ueberlandauswanderung richtet sich begreiflicherweise hauptsächlich in die Länder, die Arbeitsmöglichkeiten bieten. Für den einzelnen ist es nicht leicht, das für ihn richtige Land herauszufinden. Die Wohlhabenheit irgendeines Landes gestattet noch nicht die Annahme, dort müsse Arbeit zu finden sein. Wirtschaftliche Struktur sowie Arbeitsverhältnisse sind auszuwählen. Kein Auswanderungslustiger sollte sich daher, ohne vorher eingezogene Grundlegung zur Ausreise ernstlich setzen. Sie wird für Mitteldeutschland von der Mitteldeutschen Auswanderungsberatungsstelle des „Instituts für Auslandskunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum“, Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22, gegeben.

— **Ministerpräsident Dr. Braun spricht im Rundfunk.** Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun wird auf Aufforderung der Deutschen Welle auf der Welle Königsmusterhausen am Mittwoch, dem 17. Dezember, 19.35 Uhr, in dem Hörsaal: „Der Weg aus der Krise“ über das Thema sprechen: „Ist die Demokratie erschüttert?“ Der Vortrag wird auch von der Berliner Funktunde übernommen.

— **Arbeiterwohlfahrt Budau.** Die Feierjunde der Arbeiterwohlfahrt findet am Sonntag, dem 20. Dezember, abends 7½ Uhr, in der „Thalia“ statt. Alle Parteigenossen und -genossinnen sind eingeladen.

— Die Elbe. Mit dem Heft Nr. 12 beendet „Die Elbe“, die Monatschrift des Wirtschaftsverbandes für den Bezirk Magdeburg, E. R., ihren 9. Jahrgang. In gewohnter Weise befaßten sich die Aufsätze mit zeitgemäßen Problemen. Behandelt wird von einem Fachmann das Thema „Hilfe für die Elbe. Ein Vorschlag für eine Elbeschiffahrtspolitik auf lange Sicht“. Die Aufsätze „Arbeitsbeschaffung im Flußschiffbau“ von Bürgermeister Dr. Billing und „Probleme der Handwerkswirtschaft“ von Dr. Dominik sind ebenfalls sehr lesenswert. Der juristische Mitarbeiter Dr. A. Wolter bringt einen lehrreichen Beitrag über „Der Einfluß der Eröffnung des Konkurs- oder Vergleichsverfahrens auf die Zwangsvollstreckung.“

— **Wo sind Ochsenhäute gestohlen?** Am 9. Dezember sind zwei gefalgene frische Ochsenhäute, die unter verdächtigen Umständen verkauft werden sollten, beschlagnahmt und vorläufig sicher gestellt. Sachdienliche Mitteilung erbittet die Kriminaldirektion, Zimmer 263 oder 278.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Vorstand und Abteilungsleiter!** Auf die für heute Mittwoch 20 Uhr angeordnete Besprechung wird nochmals aufmerksam gemacht. (Maglerstraße 1.) Jungbannern Fernersterben. Nur Theaterpieler heute Mittwoch 19.30 Uhr.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

## Wilhelm Furtwängler dirigiert

Schallplatten-Aufnahmen nur für die Deutsche Grammophon-Gesellschaft, also für die Marke „Grammophon“ — Die Stimme seines Herrn. Die große Verkehrs-Gemeinde Furtwänglers wird die letzten bei „Grammophon“ herausgekommenen Voreinspielungen („Lobengrin“, „Wagner“, Plattennummer 95 408) mit begeisterter Freude begrüßen. In aller Erinnerung sind noch die unerschöpflichen Beispiele, die Furtwängler gerade mit „Lobengrin“ in der städtischen Oper Berlin erlangt. Furtwängler der heute als Konzertsolbrillant alles übertrifft, bewies in diesen Aufnahmen, daß er auch ein genialer, einzigartiger Operndirigent ist. Im Lobengrin-Vorpiel kommt das herrliche, edle Musikinstrument Furtwänglers prächtig zur Geltung. Ueber alles Lob erhaben ist auch die technische Ausgestaltung der Platte.

Bei dieser Gelegenheit sei auch gleich noch auf die vor kurzem herausgebrachten Furtwängler-Aufnahmen hingewiesen: Ouvertüre zu Mendelssohns „Ein Sommernachtstraum“, „Grammophon“ Nr. 68 925/26 und die Ballettmusik L. D. D. aus „Paganini“, von Schuberl mit dem „U“ aus der Suite D-Dur von Bach auf der Klavierrolle, „Grammophon“ Nr. 68 935. Diese Platten bedeuten für jeden Freund echter Kunst ein Erlebnis und sind in allen offiziellen Verkaufsstellen der Deutschen Grammophon-Gesellschaft erhältlich.

# Aus Mitte Deutschland

## Sozialdemokrat Brüning ist schuld!

Gespräch mit einem Nazi.

Es sieht böse aus in den Köpfen vieler Jugendlicher, die von den Nazis politisch verwirrt werden und in deren Familien der „Generalanzeiger“ die politische Bestürze bildet. Ein Leser der „Volkstimme“ — ein Beamter — teilt uns dazu ein Beispiel mit, das den ganzen Unverstand in den Reihen der Nazigewählter klar erkennen läßt.

Mit einem 22jährigen, intelligent aussehenden jungen Arbeiter in seinem Hause kommt er dieser Tage dadurch in ein Gespräch, daß jener junge Arbeiter mächtig auf das Reichsbanner schimpft, das den Nazis so unbequem geworden ist.

„Na, sagen Sie mal, Karl, was sind Sie denn? Ihr Vater ist doch im Verstand.“

„Ich bin Nationalsozialist.“

„Nanu, leßt ihr denn zu Hause nicht die „Volkstimme“?“

„Nein, das Sozialblatt kommt bei uns nicht in die Stubel. Die sind doch schuld, daß es uns so schlecht geht.“

„Habt ihr denn gar keine Zeitung?“

„Doch, der Vater leßt den „Generalanzeiger“.“

„So, dann ist es ja kein Wunder!“

„Was denn? Sie glauben wohl nicht, daß die Sozis an allem schuld sind?“

„Nein, Karl, das sind sie nicht. Sie können es auch gar nicht sein, denn sie sind ja gar nicht in der Reichsregierung.“

„Was? Das sagt wohl die „Volkstimme“? Da sehen Sie, wie die schwindelt. Ist etwa der Brüning mit seiner Notverordnung kein Sozi?“

„Aber Karl, der ist doch Zentrumsmann, das weiß doch jeder.“

„Und das glauben Sie? Brüning ist doch der Hauptmacher von die Notent!“

„Wer hat Ihnen denn das aufgebunden, Karl? Kein einziger Sozialdemokrat sitzt in der Reichsregierung.“

„Mir können Sie nichts erzählen, unfre Führer wissen es besser. Und unfre Führer glaube ich.“

„Aber Karl, Sie sind im Irrtum! Brüning ist kein Sozialdemokrat.“

„Gaha, was Sie nicht sagen! Der hat uns doch an die Feinde verraten, wie alle die roten Vongzen. Wenn's jetzt wieder los geht, dann werden wir die Wände erst mal alle aufhängen. Unfre Führer sagen, die da oben sind alle Marxisten, die saugen das Volk aus und stecken das ganze Geld in die Tasche und wir müssen hungern und haben nichts.“

„Aber das ist ja doch alles Nuisum, Karl!“

„Wir können Sie nichts vormachen. Brüning und die andern sind alles Sozis und hegen das Reichsbanner auf uns. Unfre Führer haben recht: Fort mit dem Gesindel, dann wird es besser.“

So also sieht die politische Aufklärung der Jugend durch die Nazis aus. Und nicht bloß die Jugend, auch der Mittelstand und viele Angestellte und Beamte und auch diejenigen Schichten der Arbeiterklasse, die ihre politische Weisheit aus dem „Generalanzeiger“ beziehen, haben dieselben verrückten Ansichten, wie dieser junge Arbeiter. Borniertheit und Dummheit fördern den Haß gegen die Sozialdemokraten.

Ist gegen diese dicke Mauer von Unverstand überhaupt noch mit Aufklärung anzukommen? Viele wollen sich ja gar nicht aufklären lassen! Das Gespräch mit dem jungen, irreführten Nazi zeigt das deutlich. Er nimmt gläubig jeden Nuisum und faustdicken Schwundel seiner Führer hin und hält die Wahrheit, die die Sozialdemokraten verbreiten — und wenn sie noch so klar auf der Hand liegt — für ausgemachte Lüge. Wie treffend beleuchtet doch der zweite Vers der Arbeitermarxistilade die Situation:

Der Feind, den wir am tiefsten hassen,  
der uns unlagert schwarz und dicht,  
das ist der Unverstand der Massen,  
den nur des Geistes Schwert durchbricht.  
Ist erst dies Volkwerk übertrieben,  
wer will uns dann noch widerstehen?  
Dann werden bald auf allen Höhen  
der wahren Freiheit Banner fliegen.

Und doch: Wir müssen unablässig und intensiver denn je Aufklärung in den Volksmassen verbreiten. Wir müssen es schaffen, daß der Fakenkreuzunfian aus den Köpfen des Volkes wieder verschwindet. Der feste Glaube an den Sieg des Sozialismus über Unverstand, Lüge und Haß ist bei uns lebendiger denn je. Auch heute und in Zukunft gilt noch immer, was in der ersten Epoche unsers sozialistischen Kampfliedes steht und was wir anfeuernd singen:

Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet,  
zu unsrer Fahne steht' zuhauf!  
Wenn auch die Lüg' uns noch umnachtet,  
bald steigt der Morgen hell herauf.  
Ein schwerer Kampf ist's, den wir wagen,  
zahllos ist unsrer Feinde Schar,  
doch ob wie Flammen die Gefahr  
mög' über uns zusammenschlagen:  
Nicht zählen wir den Feind,  
nicht die Gefahren all,  
der Wahn, der fühlten, folgen wir,  
die uns geführt Lafall'.

### Ein Opfer des Aberglaubens

Die Ehefrau Martha Hundertmark aus Jena wird seit dem 26. November vermißt. Da sie 3000 Mark in bar mitgenommen hat, ist ein Freitod nicht wahrscheinlich. Die Vermisste, die im Alter von 36 Jahren steht, war von abergläubischen Vorstellungen stark beherrscht. Sie unterhielt dauernd Beziehungen zu Kartenlegern. Das Geld sollte sich nach geheimnisvoller Andeutungen durch die Kunst des Kartenlegens vermehren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frau Betrüger in die Hände gefallen oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

### Lehrlinge als Falschmünzer

Die Polizei in Zippendorf (Kreis Zeitz) verhaftete hier einen 15jährigen Burschen, als er verurteilt, ein falsches Fünfmärkstück abzugeben. Die weiteren Nachforschungen führten zur Aufdeckung einer Falschmünzwerkstätte, die der Verhaftete zusammen mit einem Komplizen eingerichtet hatte. Das Material hatten sie von den Meuselwitzer Gußwerken entwendet, bei denen der Lehrling beschäftigt war.

### Ein Mädchen zu Tode geschleudert

Die Schürze von der Welle erschäft.

Die bei einem Landwirt in Lütchendorf bei Gisleben beschäftigte Marie Siebenwüner geriet an der Drehschmaschine mit der Schürze in die Welle und wurde gegen eine Mauer geschleudert. Die Bedauerenswerte war sofort tot.

### Durch heißen Kaffee getötet

Das Kind und die gesprungene Kanne.

In einem Hause der Amalienstraße in Dessau stieß ein Mädchen an eine gesprungene Kaffeekanne. Dabei fiel der Boden der Kanne herab und der heiße Kaffee ergoß sich über ein zweijähriges Kind. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind nach wenigen Stunden.

### Mordversuch an der Ehefrau

Die Bewohner der Hauptstraße in Thale (Harz) wurden nachts durch gellende Hilfschreie aus dem Schlaf geschreckt und in helle Aufregung versetzt. Zwischen einem in Scheidung lebenden

# Das Gesicht der Arbeiter-Wohnsitzgemeinde Ottersleben

In einer stark besuchten Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Groß-Ottersleben wurden wichtige kommunalpolitische Fragen erörtert.

Der Gemeindevorsteher, Genosse Heine, leitete den Abend mit einem Vortrag über die allgemeine Kommunalpolitik ein. Er ging von den Wünschen der bürgerlichen Presse und den Klagen der Hausbesitzer aus, die von einer Schuldenwirtschaft in der Gemeinde fasziniert. Er stellte fest, daß Schulden lediglich durch das Bauprogramm der Gemeinde entstanden sind, und zwar in keinem größeren Ausmaß wie in jeder andern Gemeinde. Die hohen Kosten der Wohlfahrtspflege sind bis jetzt immer noch durch laufende Einnahmen gedeckt worden. Das ist eine Aufgabe, die natürlich immer schwieriger wird. (Groß-Ottersleben in den Monaten Oktober bis Dezember 1928 für die Wohlfahrtsverhältnisse (Ausgesteuerten) nur rund 4000 Mark aus, so stiegen diese Ausgaben für denselben Zeitraum des Jahres 1929 auf 6300 Mark und stiegen von Oktober bis jetzt im Jahre 1930 schon mit 84700 Mark zu Buche. Dabei ist der genannte Zeitraum noch nicht abgeschlossen, und schon vom Juli dieses Jahres an mußte die Verteuerung der Ausgesteuerten einsehen. Schätzungsweise hat die Gemeinde in diesem Jahre

145 000 Mark für Wohlfahrtspflege aufzubringen.

Wollte man diese Lasten allein durch Zuschläge zur Grundvermögenssteuer decken, so läme eine Erhöhung der Zuschläge um 800 Prozent in Frage. Die politische Reaktion im Reiche verurteilt diese Lasten der Gemeinden auszumitteln, um die Erhebung der sozialen Leistungen zu betreiben. Das Gebot der Stunde ist aber die Erhaltung der bisher erreichten Sozialleistungen. Voraussetzung dafür sind geordnete Gemeindefinanzen.

Was die Brüning'schen Notverordnungen bringen, erschwert nur die Lage der Wohnsitzgemeinden von der Struktur Otterslebens. Hier, Getränke- und Bürgersteuern decken nur einen geringen Teil der Mehrausgaben in der Wohlfahrtspflege. Wir werden darum auch in unserer Gemeinde um eine Erhöhung der Steuerzuschläge nicht herumkommen. Die Bürger- oder Kopfsteuer ist mit Recht abgelehnt worden, denn sie kann der Ottersleber Bevölkerung ihrer Lage nach nicht zugemutet werden. Nun beschwerten sich die rechtsstehenden Kreise darüber, daß gegenüber der Vorkriegszeit die Meafluerschläge von 200 auf 480 Prozent gestiegen sind, sie vergessen aber, hinzuzufügen, daß die Erhöhung zum großen Teil von den Mietern für die Grundbesitzer getragen werden muß. Endlich sind auch gegen früher die

Gemeindefinanzen zehnfach gewachsen.

Nach Ermittlungen der amtlichen Behörden reichen die Verwaltungskosten im Gemeindebüro nicht aus, um alle Aufgaben ordnungsgemäß zu erledigen. Das ist der beste Beweis, wie unhaltbar die Vorwürfe der Gegner über den „zahlreichen“ Beamtentat der Gemeinde (26 einschlägliche Beamte) sind. Städte gleicher Einwohnerzahl haben das Vielfache davon an Bürokraten. Wenn man so objektiv die Aufgaben der Gemeinde und den Stand der Gemeindefinanzen überblickt, wird man Verständnis dafür aufbringen müssen, daß unter so traurigen Wirtschaftsverhältnissen auch besondere Wege zur Deckung beschritten werden müssen.

Genosse G. Wille gab dann in ausführlicher Weise einen Überblick über den

Stand der Eingemeindungsfrage.

Über die Eingemeindung von Groß-Ottersleben nach Magdeburg ist schon seit Jahren, auch in wirtschaftlich besseren Zeiten von Seiten der damaligen bürgerlichen Gemeindeverwaltung aus, gesprochen worden. Die Frage der Verkehrsregelungen bezüglich der Halberstädter Straße und der Straßenbahn haben die Debatte darüber immer wieder aufgerollt. Auf Grund der wirtschaftlichen und Arbeitsverhältnisse hat die Stadt Magdeburg schon seit langen Jahren Zuschüsse für Polizei und Schulen nach Ottersleben zahlen müssen. Von den hier vorhandenen 4500 Arbeitsträften werden allein rund 4000 in der Stadt Magdeburg beschäftigt, und zwar 2600 in Fabriken und 1400 in Geschäften und öffentlichen Betrieben. Diese Tausende tragen nicht nur ihre Arbeitskraft nach Magdeburg, sondern nach der Stadt fließt auch das Haushaltsgeld der

Ehepaar war es zu schweren Auseinandersetzungen und Täuschungen gekommen, als der Frau ihr 8jähriger Junge aus dem Schlafzimmer fortgeschleppt werden sollte. Die Frau wurde im Verlaufe des Streites von ihrem Manne gewürgt, doch gelang es ihr, laut um Hilfe schreiend auf die Straße zu flüchten. Der Vater und sein ältester Sohn hatten vorher eine Feuerfackel zertrümmert, um einen Selbstmordversuch der Frau vorzutäuschen.

## Befehle zurück!

Der Polizeipräsident von Magdeburg hat alle politischen Veranstaltungen hier am Donnerstag, 18. Dezember, verboten. Sowohl die Hitler-Versammlung ist unterjagt als auch unsere Kundgebung am Schützenhaus.

Wie fügen uns dieser Anordnung, obwohl wir der Auffassung sind, daß nach dem Verbot der Hitler-Versammlung unsere Veranstaltung ohne Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit durchgeführt werden konnte.

Alle für Donnerstag ergangenen Anordnungen der Gauleitung Magdeburg-Anhalt und des Ortsvereins Magdeburg werden hiermit zurückgenommen. Wir erwarten von allen Kameraden, insbesondere in Magdeburg, daß am Donnerstag keiner sich an irgendwelchen Zusammenballungen und Straßen-Demonstrationsclubs beteiligt. Auch nicht als Neugieriger und Zuschauer. Wir warnen vor Spikeln und Provokateuren! Kein Reichsbannermann ist am Donnerstagabend ohne dringende Notwendigkeit in den Straßen der inneren Stadt!

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gauleitung Magdeburg-Anhalt Ortsvereinsleitung Groß-Magdeburg

### Überfall auf der Landstraße

In der Gemeindegasse in Erxleben wollte auch ein Schütze aus Erxleben teilnehmen. Als er auf der Landstraße von Erxleben, am Ausgang des Waldes, mit seinem Rad fuhr, kamen ihm zwei Radfahrer aus der Richtung Erxleben entgegen. Als die Radfahrer an den Schützen heran waren, stiegen sie von ihren Rädern und fragten, wie spät es sei. Der Schütze, nichts Weses ahnend, stieg auch von seinem Rad.

Familien für Lebensmittel, Kleidung und dergleichen. Sinsu kam, daß viele Betriebe — insbesondere städtische Auftraggeber — dazu übergingen, nur direkt Magdeburger Arbeitsträfte zu beschäftigen. Qualitätsarbeiter aus unserm Orte, die ein Menschenalter dort arbeiteten, wurden durch diese Maßnahme arbeitslos. Ottersleben ist also praktisch schon ein Teil Magdeburgs.

Was lag näher, als daß der Gemeindevorstand von neuem daran ging, auf Grund einer Denkschrift Verhandlungen über die Verwaltungstechnische Eingliederung nach Magdeburg zu betreiben. Man ging von dem richtigen Gesichtspunkt aus, daß die Eingemeindung nach Magdeburg nicht der letzte Strohhalm sei, nach dem man zu greifen habe, sondern eine

wirtschaftliche und kulturelle Notwendigkeit.

eine Tat der Vernunft und des Fortschritts. Gewiß sind im Augenblick auch soziale Lasten in Ottersleben zu schulden, aber auf der andern Seite ist ja dank der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung noch lange kein Notstand vorhanden. Die aktive Seite ist durchaus beachtenswert. Nach Abzug aller möglichen Verpflichtungen darf das Vermögen der Gemeinde immerhin noch auf fast eine Million Mark geschätzt werden, hierher gehören unter anderem 350 Morgen Acker, Besitz am Gaswerk und am Leitungsbau des Elektrizitätswerkes. Außerdem sind in der Gemeinde weit über eine Million Hauszins-Neuerhypotheken angelegt worden.

Es muß darum begrüßt werden, daß die Dinge über die Diskussion hinausgehoben worden sind. Der Erfolg der Verhandlungen mit dem Magistrat Magdeburg war ein Vorvertrag, der von der Ottersleber Gemeindeverwaltung einstimmig gutgeheißen wurde. Auch der Magistrat in Magdeburg hat dem Vorvertrag zugestimmt, wie sich überhaupt die beteiligten Kommunal- und Staatsverwaltungen über die Art der Vereinigung der verortlichen Fragen bereits verständigt haben. Nunmehr hat nach diesen Vorbereitungen die Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung das letzte entscheidende Wort zu sprechen. Es darf angenommen werden, daß auch diese Körperschaft der kommunalen und wirtschaftlichen Entwicklung bei ihrer Beschlussfassung Rechnung tragen wird.

Überblickt man den Fragenkomplex, so muß man schon einmal den Verdacht aussprechen, daß die bösen Kritiker vom Format der „Magdeburger Zeitung“ u. a. m. die

Gegnerische nur aus politischen Gründen

pflegen. Die Kommunisten sind ja auch in dieser Angelegenheit wie überall nicht erst zu nehmen, denn sie machen ihre Zustimmung zur Eingemeindung nur davon abhängig, ob die drei in Frage kommenden Stadtverordneten aus Ottersleben in einer öffentlichen Volksversammlung gewählt werden, was ja nach den geltenden Bestimmungen gar nicht möglich ist. Andernfalls wollen sie nicht zustimmen zur Eingemeindung nach Magdeburg. Nun, mögen sie es tun, dann werden immer mehr Arbeiter erkennen, daß die Politik der K.P.D. ganz eindeutig eine Katastrophenpolitik für die Arbeiterklasse ist.

In der regen Aussprache, an der sich die Genossen Schellmann, Hüppert, Spitzer, L. Dauter, Graf, Frenzel und G. Dölbe beteiligten, wurde nach zum Ausdruck gebracht, daß sich die Ottersleber Bürgerlichen über eine Geheimnistuerei bei den Eingemeindungsverhandlungen nicht beschweren können. Sie müssen nicht immer von sich auf andere schließen, die Herren von der Einheits- und Hausbesitzerliste. Als sie die Verwaltung führten, haben sie ja einen wahren Schildebürgerkrieg vollbracht, indem sie sich bei den damaligen Vorverhandlungen zur Eingemeindung an allerlei Stellen wandten, nur nicht an die beteiligten Gemeindevertretungen.

Die Aussprache über diese beiden wichtigen Kommunalfragen war nötig. Sie hat das Ergebnis gezeitigt, daß die Sozialdemokratie in Ottersleben die richtigen Wege beschreitet, um einmal dem Gebot der Stunde gerecht zu werden durch Vereinigung der Gemeindefinanzen und durch eine vorzügliche Politik für die Opfer der Kriegs- und der Wirtschaftskrise, zum andern aber auch den kommunalpolitischen und wirtschaftlichen Entwicklungen Rechnung zu tragen vermag und Mittel und Wege für den Abschluß dieser Entwicklung zu finden weiß.

In dem Augenblick, da er nach der Uhr sehen wollte, faßte ihn der eine schon an Brust und Gurgel. Der Schütze zog seinen nicht geladenen Revolver aus der Tasche und verfeuerte dem einen Verbrecher einen Schlag unter das Kinn. Nun gaben diese ihr Vorhaben auf und suchten auf ihren Rädern das Weite.

### Die Posträuber von Glöthe vor Gericht

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Schönebeck begann am Mittwochnachmittag 10 Uhr der Prozeß gegen die angeklagten Posträuber, die am 13. August den Überfall auf den Postkathwagen der Reichspost markierten, wodurch sie 12 500 Mark erbeutet haben sollen.

Der Zuhörerraum ist überfüllt. Viele Interessierte können keinen Platz mehr finden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Gutjahr. Die Anklage wird durch Staatsanwalt Kruse vertreten. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Magdeburger Rechtsanwältin Dr. Kammerichlag und Dr. Traun. Die Angeklagten werden hereingeführt. Es sind junge Leute im Alter von 22 bis 27 Jahren. Sie sind sämtlich unbeschäftigt.

Paul Heise ist von Beruf Schlosser. Er lernte später Chauffeur, nachdem er nach einer sechsjährigen Tätigkeit ein Jahr lang arbeitslos war. Seine Eltern kauften ihm ein Auto, um ihm durch Handel einen neuen Beruf zu geben.

Gustav Zimmermann, der Kraftwagenführer der Reichspost, ist erst 22 Jahre alt. Er macht einen geradezu jugendhaften Eindruck. Auch er ist von Beruf Schlosser und Chauffeur und ebenfalls in Schönebeck wohnhaft. Wilhelm Bischoff ist ein 22jähriger junger Mensch. Er ist der Schwager des ersten Angeklagten, wohnt auch in Schönebeck und ist von Beruf Schlosser.

Während den Angeklagten Heise und Bischoff zur Last gelegt wird, Auterschlagung, Diebstahl und Sachbeschädigung vorgenommen zu haben, ruht auf dem Angeklagten Zimmermann eine viel schwerere Anklage, denn er ist im Juli 1929 von der Reichspost beurlaubt worden und auf seine Dienstpflicht hin steht er jetzt unter der Anklage der schweren Amtsunteruschlagung, auf der mindestens ein Jahr Zuchthaus ruht.

Der Vorsitzende beginnt mit der Vernehmung der Angeklagten, über die wir in der morgigen Ausgabe weiter berichten werden.

Großfeuer in Abwesenheit des Besitzers. Während der Landwirt Reich aus Weidenhain mit seiner Familie in Torgau weilte, um Weihnachtseinkäufe zu machen, brach in seiner Scheune Feuer aus, das sich auf die anschließende Scheune eines Nachbarn ausbreitete und beide Gebäude vernichtete. Getreide, Heu und Stroh gaben den Flammen reiche Nahrung. Die Brandursache ist ungeklärt.

## Die Pflicht ruft

Kreis Wanzleben.

Reichsbanner. Alle aktiven Mitglieder des Bezirks I treffen sich am Sonntag, dem 21. Dezember, 13 Uhr, in Herweddingen im Lokal „Goldener Löwe“.

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Heute Mittwoch Fortsetzung des Jiu-Jitsu-Kurses durch Kamerad Dehn. — Sonntag 11 Uhr Abwehr aller aktiven Kameraden nach Herweddingen.

# Grammophon "DIE STIMME SEINES HERRN"

Sprechapparate u. Schallplatten Das schönste Weihnachtsgeschenk.

Wilhelm Furtwängler nur auf „Grammophon“ zu hören:  
mit dem PHILHARMONISCHEN ORCHESTER  
„LOHENGRIIN“, Vorspiel, Nr. 75408/3m, Plattenpr. RM. 6.- \* „EIN SOMMERNACHTSTRAUM“, Ouverture, Nr. 66925-26/4m, Plattenpr. RM. 7.50

Vorspiel bereitwilligst in allen unseren offiziellen Verkaufsstellen

DEUTSCHE GRAMMOPHON AKTIENGESELLSCHAFT



Offizielle Verkaufsstellen in Magdeburg:

Heinrichshofen  
Breiter Weg 171/72 - Schneefeldstraße 12/13

Hausbahn, Musik-Haus  
Alte Ulrichstraße 20 (Ecke Breiter Weg)

F. Kroening's Söhne  
Breiter Weg 155

Paul Schumann & Sohn  
Breiter Weg 187

Heinrich Silbermann  
Breiter Weg 10

Wilh. Kaufmann  
Halberstädter Straße 40

Volksstimme  
Große Mühlstraße 3

Flügel- und Klavier-Magazin  
Staatsbürgerplatz 1

Wolf & Ruthe  
Große Mühlstraße 12

Müller's Sprechmaschinenhaus  
Alte Ulrichstraße 7 und Apfelstraße 6

## Mensch, ärgere dich nicht

Das interessanteste Unterhaltungsspiel für jedermann für die Jangen Winterabende. Preis 1,50, 1,00 Mark und 75 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

**3.90**  
Größe 36-42

prima Qualität  
fehlerfreie Ware

HUGO  
**Nehab**  
MAGDEBURG  
Johannisbergstr. 2

Für die uns aus Anlaß unserer grünen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich

**Fritz Franke nebst Frau**  
Martha geb. Stottmeister.

**Solinger Stahlwaren**  
Schleiferei  
Ludwig Glonner  
Köln Str. 20

**Wir empfehlen zum Feste:**

**Lebende Weihnachts-Karpfen** **La Spick-Aale** nur beste Qualitäten

**Zum Silvester** alle Sorten feinsten Fettlinsen u. Räucherwaren  
Mayonnaise / Kapern und Perizwiebeln - Herings-Salat!

Heute und folgende Tage **frischer Seefisch-Verkauf**  
**Kabeljau, Rotbarsch, Schellfisch, Seelachs**  
Pfd 25 Pf., Aufschnitt 28 Pf., bratfertiges Filet 50 Pf.  
Grüne Heringe 28 Pf.

**Verein der Fischhändler Magdeburg**

Altstadt  
Wilh. Borchers, Breiter Weg 219  
Ernst Fricke, Pläzerstraße  
Nordsee-Fischhändler, Alte Ulrichstraße 13, Jakobstraße 28, Breiter Weg 89/90 u. 184  
Erich Kersten, Neustädter Straße 25b  
E. N. d. d. e. mann, Goldschmiedebrücke 16  
Hamb. Fischhändler, Aug. Richter, Peterstr. 2  
Wilh. Hoffmann, bek. Marktstand a. Ra. haus  
Wilh. Sieden-opf, Große Schulstraße 8a  
Franz Schmalz, Schwinbogen 11  
Erich Schulz, Jakobstraße 40  
Otto Schulz, Breiter Weg 230  
H. A. Schröder, Lüneburger Straße 2  
Franz Schwarze, Johannisberg 17  
Alfred Werft, P. Hälzerstraße 14

Wilhelmstadt  
Wilh. Fricke, Große Diesdorfer Straße 26 und 169 (Stedung) und Annastraße 1  
A. Förster, Olivenstedter Straße 35  
H. A. Brunke, Olivenstedter Straße 19  
Franz Schwarze, Gellerstraße

Emil Hedtke, Walbeker Straße  
Alto Neustadt  
Wilh. Hochkirch, Mo denstraße 31  
Anna Mendel, Hohenpfortstraße 2  
A. Schippke, Hohenpfortstraße 64  
Neue Neustadt  
Wilh. Kellholz, Lüneburger Straße 104  
Otto Nitzsche, Hamburger Straße 3  
Oskar Nitzsche, Friedrichstraße 6  
Friedrichstadt  
Max Schwarz, Neumarkt 1  
Buckau  
Karl Füllg, Köthener Straße  
Wilh. Hoffmann, S. hönepficker Straße  
Cracau  
E. Staccal, Piesferstraße 2  
Fermersleben  
Karl Tributa  
Salbke  
Luise Schmidt  
Otterleben  
Kepplers Fischhallen

**Entlaufen!**

1 Schäferhund  
1 Jagdhund  
1 Schwarzbunt, Spitz  
Fritz Hofmann  
Waldow, Wez. Magdeburg.  
Telephon Borns Nr. 38

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag, den 19. d. M., nachm. 2 Uhr, ver-  
steigere ich in Dvenstedt, zum grünen Baum,  
meistbietend gegen bar:

1 Bücherkrant, 1 Vertiko, 1 Kleider-  
schrank, 1 Sofa, 1 Chaiselongue u. Bede,  
2 Kommoden m. Spiegel, 2 Betten m.  
Matratze und Bett, 1 Tisch, 6 Stühle,  
1 Schrank, 4 Bilder u. a. mehr.  
Die Versteigerung findet voraussichtlich De-  
zember, Gerichtsvollzieher.

**Aus Heeresbeständen**  
**Schlafdecken**

Seitenlänge 140x200 cm, ca. 4 Pfund schwer,  
2 Stück 2,50 RM., zu verkaufen in der Kaiserin  
Mavensberg, Eing. Kandowkrtr. 8, von 11-12

**Wolftermöbel**  
Kleingarnituren  
Sofas  
Chaiselongues  
Auslegematratzen  
aus eigener Werkstatt  
verkauft billigst

**Wilhelm Dable**  
Möbelhaus  
Magdeburg  
Mühlwageplatz 1-3

**Gänsefedern**

vorher Sie diese bei uns  
angehen Schneeweiße  
Halbdannen 5.50, die  
beiden 6.75.

**GEGEN HUSTEN**  
die bewährten

**Pectoralis**  
Tropfen und Tee  
Hofapotheke  
Breiter Weg 158

Am 19. Dezbr. 1980,  
von 10 Uhr vormittags  
an findet in unserem  
Auktionsbüro hier - Of-  
ficine des Hauptbahn-  
hofes - öffentliche  
Versteigerung von  
Fandlöcher statt.  
Reichsbahndirektion  
Magdeburg.

**Ankauf**

Kaufe weiße und  
blaue Hühner und  
Weibchen aller Farben.

Meyer  
Marktstr. 11a  
ab 9 Uhr Hühner und  
Glanz am Lager.

**Barleber Bauernkäse**

In tadelloser, halbfester Beschaffenheit, sehr empfehlenswert . . . . . 2 Stück 30 Pf.

**Otto Toepfer**  
Butterhandlung Zu den drei Kronen

Lieber keine Abfätze  
an den Schuhen als  
den Großen Brockhaus  
entbehren!

schreibt voller Begeisterung Herr A. S. aus Dearborn (USA). Damit übertrifft er gewaltig, denn bandweiser Bezug und bequeme Teilzahlungen ermöglichen es jedem, sich das für den modernen Menschen unentbehrliche Nachschlagewerk

**DER GROSSE BROCKHAUS**

Handbuch des Wissens in 20 Bänden anzuschaffen. Fragen Sie einen Buchhändler.

**F. A. BROCKHAUS LEIPZIG**

Der Unterzeichnete ersucht um kostenlose, portofreie und unverbindliche Zusendung der reichbebilderten, anregenden Schrift „Der Große Brockhaus neu von A-Z“.

Name u. Stand: \_\_\_\_\_  
Ort u. Wohnung: \_\_\_\_\_

**Buchhandlung Volksstimme**  
Aschersleben Magdeburg Stendal

Am Dienstag verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen einer Operation mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuer, sorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Onkel und Bruder, der Tischler

**Otto Brodhoff**  
im 61. Lebensjahr.

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Witwe Luise Brodhoff**  
geb. Kolditz, und Kinder.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonntag, dem 20. Dezember, nachmittags 1.30 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs statt.  
Sein Leben war Mühe und Arbeit!

**1 Rodelschlitten**  
Stabile Verarbeitung, gelb geölt, mit starkem Eisenbeschlag nur RM. 8.50 6.95

**3.95**

**Beachten Sie unser Preis-Ausschreiben!**

30 Buchstaben im ganzen Hause verteilt, ergeben, richtig zusammengesetzt, eine wichtige Begebenheit für das kaufende Publikum.

**20 wertvolle Preise und 20 Trostpreise!**  
Auf Wunsch verlängert bis 24. Dezember Auf Wunsch verlängert bis 24. Dezember

Lebkuchenherzen mit Schokolade überzogen, Paket 5 Stück nur RM.	<b>0.25</b>	Herr.-Linon-Taschentücher glat.weiß oder mit farbigem Rand. . . . . Stück nur RM. 0.25 0.18	<b>0.15</b>
Parfüm in schöner Geschenkausmachung, verschiedene Gerüche. . . . . Stück nur RM. 1.25	<b>0.65</b>	Jacquard-Handtücher 45x100 cm, gefärbt und gebändert, vollständig. . . . . Stück nur RM.	<b>0.50</b>
Fliegerkarussell zum Aufsteigen. . . . . Stück nur RM.	<b>1.00</b>	Barchent-Nachtjaken mit Langewe. . . . . nur RM.	<b>1.90</b>
Herrengamaschen mit Leberverarbeitung, in mod. Farben. . . . . Paar nur RM. 2.95	<b>1.95</b>	Flausch-Morgenröcke in schönen lebhaften Farben, teilweise mit Stiderei verziert. . . . . nur RM. 6.95 4.75	<b>1.95</b>
Wecker stabiles Werk, mit Glocke, 1 Jahr schriftliche Garantie. . . . . nur RM.	<b>2.95</b>	Oberhemden farbig Popelin mit Erschmannschichten und doppelt Brust od. weiß Popelin durchgemustert nur RM.	<b>5.90</b>
Damenhandtaschen Befußform, echt Cassian, blau oder schwarz. . . . . nur RM.	<b>4.90</b>	Diwanddecken in guten Gobel-Qualität, viele mod. sowie Perfer.-Muster. nur RM. 16.50 12.50	<b>8.50</b>

**Wilkowski**  
TELEFON: 21908 - ZWEIG NIEDERLASSUNG DER  
**R. Karstadt AG. Hamburg**  
Magdeburg, Breiter Weg Nr. 61